Nr. 19 — Jahrgang 15 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Freitag, den 24. Januar 1930

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20 % Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Polens wirtschaftliche Notlage

Kwiatkowskis Anklagen gegen Deutschland — Die Folgen des Zollkrieges — Hoffnungen auf Rauschers Verständigungsbereitschaft

Warschau. Der polnische Handelsminister Kwiatkowski äußerte sich im Haushaltsausschuß des Sejm über die wirtschaftliche Notlage Polens. Er führte u. a. aus, daß die Krise in der Landwirtschaft hauptsächlich auf das Sinken der Getreidepreise zurückzuführen sei. Als Folgeerscheinung der Geldknappheit und allgemeinen Depression sei die Arbeitslosigkeit jetzt größer als in den letzten drei Jahren.

In letzter Zeit sei mit Deutschland über die Roggenausfuhr verhandelt worden, jedoch habe man noch kein Abkommen erzielt. Was die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland anlange, so könne er im Vollgefühl der Verantwortung erklären, daß die Schuld an dem bisherigen Nichtzustandekommen des Vertrages auch nicht im geringsten auf Polen falle. Wenn er überhaupt von einer polnischen Schuld sprechen wolle, so sei es eher die Schuld einer allzugroßen Nachgiebigkeit. Seit der Uebernahme der Verhandlungen durch den deutschen Gesandten Rauscher bestehe wenigstens eine Atmosphäre des Verständnisses für den beiderseitigen Standpunkt. Die Schweineausfuhrfrage sowie andere grundsätzliche Fragen seien noch nicht geklärt. Jetzt hänge es ausschließlich von der deutschen Seite ab, ob es zu einem Abbruch des langjährigen Zollkrieges, den Deutschland den Polen aufgezwungen habe, kommen werde.

Der König an der goldenen Kette

Italiens Kolonie auf dem Balkan.

Von Hermann Wendel.

Da in dem Trachtenfestzug, mit dem dieser Tage in Rom die Hochzeit des italienischen Kronprinzen mit der belgischen Prinzessin gefeiert wurde, wie vor dem Triumphwagen römischer Cäsaren auch Vertreter der unterworfenen Völker schritten: Griechen von der Zwölfinselgruppe und Araber aus der lybischen Wüste, hätten von Rechts wegen die weißen Kappen der Albaner nicht fehlen dürfen. Denn zum mindesten seit dem Vertrag von Tirana, also seit mehr als drei Jahren, ist Albanien ein italienisches Protektorat, eine italienische Kolonie, politisch und wirtschaftlich.

Das Politische steht allerdings voran, da Albanien der faschistischen Ausdehnungspolitik gegen den Balkan hin als Bastion dient. Albanien grenzt an Dalmatien, und nach Dalmatien starrt nach wie vor der Imperialismus Mussolinis als dem „anderen Gestade", dessen Besitz die Adria zu einem italienischen Binnensee machen würde. Zwar ist Dalmatiens Bevölkerung südslawisch und kaum ein dünner Bodensatz ist italienisch, aber was tuts? Die faschistische Presse paukt unverdrossen ihren gutgläubigen Lesern die Lüge ein, daß Dalmatien italienisches Gebiet sei, wider göttliches und menschliches Recht dem Mutterland entrissen und eines Tages mit der Gewalt der Waffen wieder zu holen sei. Wenn es eine Hetze gibt, geeignet, die Ruhe Südosteuropas zu stören und damit den Frieden des ganzen Erdteils zu gefährden, so ist es diese.

Nebenbei aber gerät Albanien auch immer mehr unter die wirtschaftliche Oberhoheit Italiens. Der Warenhunger eines auf so niedriger Zivilisationsstufe verharrenden Landes ist nicht derart übermäßig, als daß er nicht von den weit entwickelteren balkanischen Nachbarstaaten Südslawien und Griechenland befriedigt werden könnte, aber während auf jeden von beiden kaum ein Zwanzigstel der albanischen Einfuhr entfällt, besorgt Italien über die Hälfte des albanischen Imports. Das liegt nicht nur daran, daß die italienische Wirtschaft, vom Staat unterstützt, sich in allen Poren des albanischen Lebens festzusetzen sucht, eine rührige Propaganda betreibt und eben wieder eine ständige Ausstellung ihrer Erzeugnisse in Durazzo ankündigt, sondern auch und eher noch daran, daß die albanische Nationalbank, die angesichts der Unsicherheit der gesamten Verhältnisse bei Geschäften mit dem Ausland nicht umgangen werden kann, als ein nach Gründungskapital und Aufsichtsrat rein italienisches Unternehmen andre als italienische Importeure durch Schikanen aller Art abschreckt.

Ob Ahmed Zogu, der König von Mussolinis Gnaden, in Albanien die Ueberwucherung seines Landes mit italienischem Einfluß sehr wohltuend empfindet, steht auf einem andern Blatt; es heißt, daß er ab und zu einen Anlauf nehme, gegen den Stachel zu löken. Aber er weiß nur zu gut, daß es der faschistischen Politik im Notfall keine Mühe und nur eine Handvoll Lire kostet, durch einen kräftigen Aufstand der Bergstämme seinen jungen Thron ins Wackeln zu bringen und für den Alltag genügt auch schon die goldene Kette, an der die albanische Majestät liegt. Da das ökonomisch und kulturell zurückgebliebene Land unmöglich aus eigener Kraft die Mittel für den kostspieligen Staatsapparat aufbringen kann, hat Italien bereitwillig in die Tasche gegriffen. Aber für die Verlängerung der dieser Tage ablaufenden Leihfrist der ersten fünfzig Goldmillionen läßt sich Rom Zins und Zinseszins zahlen. Nicht umsonst ist einer italienischen Gesellschaft Ende Dezember das Ausbeutungsrecht der freilich noch nicht erschlossenen albanischen Erdölquellen auf weitere drei Jahre zugestanden worden und als Preis für eine sehr notwendige neue Anleihe verlangt, nach unwidersprochenen Zeitungsmeldungen, Mussolini die Erlaubnis, die fruchtbarsten Striche Albaniens an der Küste mit Familien aus Kalabrien zu besiedeln. Das wäre ein weiterer Schritt zur vollkommenen Verwandlung des Landes in eine italienische Kolonie.

Amerikanische Botschaft in Warschau

New York. Die amerikanische Gesandtschaft in Warschau ist zur Botschaft erhoben worden. Präsident Hoover ernannte Alexander Moore, den gegenwärtigen Gesandten in Peru, zum Botschafter in Warschau.

Ausschaltung der Linksparteien in Japan

Tokio. Der japanische Geheime Rat erklärte, daß zu den Neuwahlen des Parlaments im Februar nur solche Parteien zugelassen würden, die auf dem Standpunkt der Verfassung und treu zur Monarchie stünden, so daß hierdurch die linksstehenden sozialistischen und kommunistischen Parteien von der Wahl ausgeschaltet würden.



Dr. Max Quarck †

Der bekannte sozialpolitische Schriftsteller und langjährige sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Max Quarck, einer der geistigen Führer der Sozialdemokratie, ist am 21. Januar im Alter von 69 Jahren nach längerem Leiden in Frankfurt am Main gestorben.

Das Reichskabinett für die Haager Beschlüsse

Die Haltung der deutschen Delegation gebilligt

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in seiner Mittwoch-Vormittags- und Nachmittagssitzung mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zunächst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die Besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer entgegen. An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete. Abschließend konnte der Reichskanzler die völlige Uebereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen. Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden aufgrund des heutigen Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.



Präsident der Bank für Internationale Zahlungen?

Für die Leitung der Reparationsbank soll der Präsident der Neuyorker Bundesreservebank, Mac Garrah, der bisher auch Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbank war, in Aussicht genommen sein.

837,2 Millionen für den Militarismus

Warschau. Der polnische Heereshaushalt für 1930/31 sieht Ausgaben im Gesamtbetrage von 837,2 Millionen Zloty vor. Im Vergleich mit dem Jahre 1926/27 sind die Ausgaben um 34 v. H. gestiegen, wobei zu beachten ist, daß die Haushalte verschiedener anderen Ministerien noch Ausgaben für das Heer enthalten.

Warschau. Am Mittwoch haben im Haushaltsausschuß des Sejm die Beratungen über den Haushalt des Kriegsministeriums begonnen. Auf der Sitzung war General Konarzewski als Stellvertreter Pilsutskis, ferner der Kabinettschef Oberst Beck und mehrere hohe Offiziere erschienen. Der nationaldemokratische Haushaltsreferent, Fürst Czetwertynski, führte in seiner Rede u. a. aus, daß der Heereshaushalt seit dem Jahre 1924 um 160 Millionen Zloty angewachsen sei. Trotzdem seien stets Ueberschreitungen zu verzeichnen gewesen. So wurde der Haushalt des Kriegsministeriums im Jahre 1927/28 um 212 Millionen, d. h. um etwa 40 v. H. und im Jahre 1928/29 um 100 Millionen Zloty d. h. um etwa 74 v. H. der Gesamtüberschreitungen überzogen.

Der sozialistische Parteitag

Paris, Ende Januar 1930.

Am 25. und 26. Januar wird in Paris der außerordentliche Parteitag der französischen Sozialisten zusammenkommen. Er soll über die Frage der Regierungsbeteiligung entscheiden. Die Ende Oktober ausgebrochene Ministerkrise hat die Einberufung dieses Kongresses veranlaßt. Vergegenwärtigen wir uns die Geschichte seiner Einberufung, so erkennen wir sofort die außergewöhnliche Bedeutung dieses Parteitags. Es ist sicher der wichtigste Parteitag, seit am 24. Dezember 1920 die Trennung zwischen den Sozialisten und Kommunisten vollzogen wurde.

Als Ende Oktober das Briand-Kabinett gestürzt und zunächst Daladier, der Vorsitzende der Radikalen Partei, die 120 Abgeordnete in der Kammer hat, vom Republikpräsidenten Gaston Doumergue mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wurde, wandte sich dieser sofort an die Parlamentsgruppe der sozialistischen Partei (100 Abgeordnete) und schlug ihr eine Teilung der hauptsächlichsten Portefeuilles vor. Am 26. Oktober verhandelte die Exekutiv-Delegation der Parlamentsgruppe mit Daladier, und am 26. Oktober wurde Daladier von der gesamten Gruppe zur Entwicklung seines Programms empfangen. Er begab sich allein zu dieser sozialistischen Fraktionssitzung, obwohl ihm einige seiner politischen Freunde der Radikalen Partei abrieten.

Die Parlamentsgruppe hatte nun die Wahl, einfach für die sofortige Einberufung eines sozialistischen Nationalrats einzutreten, damit dieser über das Angebot Daladiers zu entscheiden habe, oder, was bisher in der Geschichte der sozialistischen Partei noch nicht vorgekommen war, den Nationalrat vor die fertige Tatsache einer zugunsten der Regierungsbeteiligung angenommenen Resolution zu stellen. Mit großer Mehrheit wurde der Regierungseintritt befürwortet.

Aber der kurz darauf tagende Verwaltungsausschuß der Partei (Commission administrative permanente) mißbilligt zwei Tage später die Entscheidung. In ihr sind nur Anhänger der Richtung Faure-Bracke-Severac, da die Renaudel-Richtung, die für die Regierungsbeteiligung Propaganda macht, auf dem letzten Parteitag im Juni zu Nancy, eine Entsendung von Delegierten in den Verwaltungsausschuß verweigert hat. Wenige Stunden nach der Sitzung des Verwaltungsausschusses tagt der Nationalrat. Mit einer Mehrheit von 140 Stimmen (etwa 3000 Stimmen abgegeben) lehnt er die Regierungsbeteiligung ab, worauf Daladier noch versuchte, mit den Rechtsparteien ein Ministerium zustande zu bringen, aber bald auch hierin scheiterte.

Die Parlamentsgruppe, von der sich also die meisten Mitglieder in Opposition zur Parlamentsmehrheit stellten, faßt darauf am 29. Oktober eine Resolution, durch den sie die Einberufung eines Parteitags auf den 25. Dezember fordert. Als der Verwaltungsausschuß hierüber am 6. November Beschluß fassen sollte, schlug sie jedoch ein Datum zwischen dem 5. und 12. Januar vor, als gerade vor dem Wiederzusammentritt der Kammer, der auf Grund der französischen Verfassungsgesetze am zweiten Dienstag des Januar, also am 14. Januar, stattfinden muß. Der Verwaltungsausschuß setzte jedoch das Datum des 25. Januar für den Parteitag fest. Würde also dieser Tage eine Ministerkrise ausbrechen, so müßte die Partei automatisch ohne Diskussion eine Regierungsbeteiligung wieder ablehnen. Außerdem bestimmte der Verwaltungsausschuß als Tagesordnung für den Parteitag: Die sozialistische Aktion im Parlament, das Regierungsproblem, die Worte und die Satzung der Partei. Er behauptet nämlich, das programmatische Statut würde revidiert, es würde gewissermaßen zerrissen, wenn man für eine Regierungsbeteiligung eintrete. „Die erpresserische Drohung mit der Parteispaltung" nennt Marcel Deat, früherer Abgeordneter aus dem Marne-Departement, diesen Gedanken.

Renaudel wandte sich in seiner Zeitschrift „Vie socialiste" dagegen, daß die Frage der Regierungsbeteiligung, die in der sozialistischen Internationale bereits allgemein in bejahendem Sinne entschieden wurde, die Parteieinheit in Gefahr bringen könnte. Er ließ durch die Parlamentsgruppe am 19. Dezember eine einstimmige Resolution annehmen, durch die festgestellt wurde, daß „ein Parteimitglied nicht als mehr oder weniger sozialistisch angesprochen werden darf, je nachdem es sich für oder gegen eine Ministerbeteiligung ausspricht". Der „Populaire", die Pariser Sozialistenzeitung, veröffentlichte die einstimmige Resolution der Parteigruppe auf der letzten Seite seiner Nummer vom 20. Dezember, auf der 6. Seite, zwischen den Börsennachrichten, den Rennberichten und den Anzeigen des Medikaments Uredenal. Das ist ein Mittel gegen Neurasthenie und Kopfschmerzen.

Kurt Lenz.

Patenschaft für deutsche Schulen im Ausland

Zur Tätigkeit des Vereins für das Deutschtum im im Ausland im Saargebiet.

Saarbrücken. Der im Saargebiet neu aufgerichtete Verein für das Ausland hat die Patenschaft für eine Reihe von Schulen im heutigen Polen, hauptsächlich in Graudenz, übernommen. Direktor Treut von der Zentrale des Vereins für das Deutschtum im Ausland, der selbst in einer deutschen Schule in Polen gewirkt hat, wird während der ersten Hälfte des Monats Februar in zahlreichen Orten des Saargebietes aufklärende Vorträge über die heutigen Zustände in Pomerellen halten. Die Sondersammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland im Saargebiet für die heimatlosen Rußland-Deutschen ergab etwa 6000 Franken.

Ergänzung der englischen Bergbauvorlage

London. Wie der politische Korrespondenz des „Daily Telegraph" erfährt, bereitet Handelsminister Graham gegenwärtig Ergänzungen für die Bergbauvorlage der Regierung vor, deren Ziel darin besteht, die von den Liberalen in der zweiten Lesung vorgebrachten Wünsche so weit als möglich zu berücksichtigen, um so die für die Annahme in der dritten Lesung notwendigen Stimmen zu sichern. Einer der neuen Regierungsvorschläge wird darin bestehen, die Inkraftsetzung des Teiles der Vorlage, der die Herabsetzung der Arbeitszeit der Bergarbeiter um eine halbe Stunde vorsieht, vom 8. April bis zum Juli zu verschieben. Die Regierung hofft, daß die so abgeänderte Vorlage sich für die Liberalen als annehmbar erweisen wird.

Auflösung des Bundes Oberland

Halle. Der erst vor kurzem gewählte neue Führer des Bundes Oberland, Generalmajor a. D. Aechter, hat jetzt durch Rundschreiben die Auflösung des Bundes Oberland verfügt und den Gruppen freigestellt, sich einem von ihnen gewählten Verband anzuschließen. Ein Teil der preußischen Gruppen Mitteldeutschlands hat daraufhin ihren Eintritt zum Wehrwolf vollzogen.

Millionen falscher Dollarnoten in ganz Europa im Umlauf





Den vereinigten Bemühungen amerikanischer und europäischer Banken und der Kriminalpolizei ist es gelungen, festzustellen, daß in mehreren Ländern Europas falsche Hundertdollarnoten von einer bisher unerreichten technischen Vollkommenheit in wahrscheinlich sehr hohen Beträgen in Umlauf gesetzt worden sind. Die Falsifikate sind auf echtem amerikanischen Banknotenpapier gedruckt und unterscheiden sich von den echten Banknoten lediglich durch die oben etwas unscharfe Umrandung des Franklinbildes. Bisher wurde die Person eines der Banknotenverteiler festgestellt; es ist der 35 Jahre alte Berliner Kaufmann Franz Fischer (links), der unter dem Namen Vogt aufzutreten pflegt. Er wird steckbrieflich gesucht.

Der Kampf um die Flottenabrüstung

Private Vorbesprechungen — Französische Forderungen

London. Am Mittwoch fanden in London Privatbesprechungen zwischen den einzelnen Vertretern auf der Flottenkonferenz statt. Vormittags verhandelten die französischen und britischen Vertreter unter Teilnahme Kanadas. Unmittelbar im Anschluß daran hatte Macdonald eine Besprechung mit Staatssekretär Stimson und am Nachmittag folgte eine Unterhaltung zwischen Macdonald und dem italienischen Abordnungsführer Grandi. Gegen Abend fand eine Zusammenkunft Macdonalds mit dem japanischen Vertreter Wakatsuki statt.

Am Mittwoch nachmittag hielten die Sachverständigen im St. James-Palast eine Sitzung hinter verschlossenen Türen ab. Alle diese Besprechungen sind, wie von amtlicher Seite betont wird, nur einem allgemeinen Meinungsaustausch gewidmet. Da am Donnerstag eine Vollsitzung der Konferenz stattfinden soll, werden weitere Privatbesprechungen dieser Art am Freitag folgen, damit jede einzelne Abordnung ein genaues Bild von der Einstellung der anderen Abordnungen gewinnen kann.

Tardieu äußerte sich auf einem Empfang der französischen Presse über die heutige Zusammenkunft der französischen und englischen Abordnung in dem Sinne, daß die französische Denkschrift vom 20. Dezember und die letzte englische Antwort besprochen worden seien.

Zur Vollsitzung am Donnerstag wird berichtet, daß jede Abordnung ihren Standpunkt in allgemeiner Form zum Ausdruck bringen werde, ohne irgendwelche Zahlen zu nennen oder genauere Vorschläge zu machen.

Französische Forderungen

London. Die in den englisch-französischen Verhandlungen berührten französischen Quotenwünsche spielen bei den Flottenverhandlungen eine erhebliche Rolle. Die französischen Forderungen bewegen sich in zweifacher Richtung: 1. Frankreich wünscht Anerkennung des status quo der Flottenstärken, d. h. formelle Zubilligung einer Quote von etwa 2,4, die den tatsächlichen gegenwärtigen Verhältnissen entspricht, an Stelle der Washingtoner Quote von 1,75. Bei Anerkennung dieser Forderung ist Frankreich bereit, die Unterseeboote bis zu 600 Tonnen in die Quote von 2,4 einzubeziehen; 2. für den Fall der Ablehnung der ersten Forderung wird Frankreich verlangen, daß Unterseeboote bis zu 600 Tonnen nicht in die Quote einbezogen werden, sondern jedes Land das Recht behält, beliebig viele Unterseeboote dieser Größe zu bauen.

Für Donnerstag ist eine gemeinsame Zusammenkunft der Abordnungen Italiens, Frankreichs und Großbritanniens vorgesehen.

Arbeitslosendemonstrationen in Polen

Blutige Zusammenstöße mit der Polizei

Warschau. Am Dienstag ist es in Galizien sowie in anderen Gegenden Polens zu kommunistischen Arbeitslosen-Kundgebungen und teilweise blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

In zwei Ortschaften des Kreises Rawa Ruska kam es zu einer Schießerei, als die Beamten die demonstrierende Menge auseinandertreiben wollten, wobei ein Kundgeber getötet und 6 Personen verletzt wurden. Unter den Verwundeten befanden sich der Polizeikommissar und zwei Beamte. Fünf kommunistische Anhänger wurden verhaftet. Als drei Polizisten sich an einem anderen Ort einem Umzuge entgegenstellten, wurden sie mit einem Steinhagel überschüttet. In die Enge getrieben und verletzt, gaben die Beamten mehrere Schüsse ab, durch die einer der Angreifer getötet und ein zweiter tödlich verletzt wurde. Die Polizei mußte sich in ein Gebäude zurückziehen, wo sie die Angriffe abwehrte, bis Verstärkung eintraf. Zwei Verwundete und 12 Verhaftete wurden nach Rawa Ruska überführt.

In Sosnowice veranstalteten die Arbeitslosen ebenfalls Umzüge, die jedoch von der Polizei zerstreut werden konnten. Sieben Personen wurden verhaftet. Aehnliche Vorgänge werden auch aus Zdunska Wola bei Lotz gemeldet.

In Graudenz griffen 600—700 Arbeitslose das Magistratsgebäude und die Starostei mit Steinwürfen an. Um Zerstörungen zu verhindern, wurde die Polizei aufgeboten, die die Massen mit kalter Waffe zurücktrieb. Ein Arbeitsloser wurde dabei verwundet, während mehrere Polizeibeamte Verletzungen erlitten.

Verschärfte Lage in Australien

London. Im australischen Kohlenstreikgebiet hat sich die Lage in gefährlicher Weise zugespitzt. Die Bildung der Verteidigungsarmee der streikenden Arbeiter macht weitere Fortschritte. Die Polizei entdeckte versteckte Waffenlager und Munitionsvorräte. Im Weston-Abermain-Bezirk haben sich mysteriöse Explosionen ereignet, deren Ursache von der Polizei nicht festgestellt werden konnte. Man vermutet, daß Munitionslager zerstört wurden, um ihre Auffindung durch die Polizei zu verhindern. Alle Hotels und Geschäfte, die an Polizisten Nahrungsmittel oder Getränke abgeben, werden von den Streikenden boykottiert.

Die „Humanité" vor dem Ende?

Paris. Das Pariser Handelsgericht hat Anfang der Woche die kommunistische Arbeiter- und Bauernbank in Liquidation erklärt. Das Urteil wird damit begründet, **daß bei der Gründung der Bank schwere Unregelmäßigkeiten insofern vorgekommen seien,** als die Mehrheit der Aktien überhaupt nicht eingezahlt wurde. Die Kommunistische Partei hat gegen dieses Urteil sofort Berufung eingelegt. Eine gerichtliche Liquidation müßte das sofortige Eingehen der kommunistischen „Humanitee" zur Folge haben. Die Bank hat der „Humanitee" über eine Million kurzfristige Kredite gegeben, die im Falle einer Liquidation sofort zurückzuzahlen wären.



Die Unterzeichnung des Friedensschlusses zwischen Rußland und China
in Chabarowsk durch den russischen Bevollmächtigten Saimanowski, der gerade das Siegel unter das Dokument drückt, und die chinesischen Delegierten Tsai-jun-shen (links) und Li-schao-tschen (rechts).

Polnisch-Schlesien

Bei den Federalisten ist alles in „Ordnung“?

Am vergangenen Sonnabend hat die „Polska Zachodnia“ der Oeffentlichkeit mitgeteilt, daß der Leiter der „Generalna Federacja Pracy“ Straszewski, von seinem Amt „zurückgetreten“ und der Verbandssekretär Mizielski, von seinem Amt suspendiert wurde, weil er täglich im besoffenen Zustande im Büro erschienen ist und dadurch Aergernis erregte. Der Letztere sollte die Büroeinrichtung demoliert haben. Es muß jedenfalls in der „Federacja Pracy“ toll zugegangen sein, wenn das Sanacjaorgan sich genötigt sah, gegen die Leiter der Federacja in die Oeffentlichkeit zu flüchten. Man sorgt doch in den Sanacjakreisen dafür, daß selbst die größten Streitigkeiten und Schweinereien über den Kreis der „Sanacjafamilie“ nicht herauskomme und man pflegt die schmutzige Sanacjawäsche in aller Verborgenheit zu waschen.

Wir wissen auch, daß in dem Aufständischenverbande viel schmutzige Wäsche zu waschen war und man ist doch nicht an die Oeffentlichkeit damit getreten, sondern machte alles im Stillen ab. Unser Freund Kula war bereits seines Amtes als Kreisobmann enthoben, der frühere Präses Kornke wurde abgesägt und ist ganz in die Vergessenheit gesunken. Kurz darauf zerfloß in ein Nichts sein Nachfolger, Dr. Pawelec, der von dem Sanacjaorgan als ein Verstorbener behandelt wird. Sein Name erscheint in der Zeitung seit dieser Zeit überhaupt nicht mehr und die Oeffentlichkeit hat nichts über die Ursachen dieser Reinigung im Aufständischenverband erfahren. Mit der „Generalna Federacja Pracy“ war es anders gewesen und die „Polska Zachodnia“ war sogar genötigt gewesen, mitzuteilen, daß beide der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Was ist nun geschehen, daß die Sanacja die Leiter der Federacja nicht nur hinauswerfen, aber selbst der Staatsanwaltschaft übergeben mußte? Mizielski hat die Büroeinrichtung demoliert, aber warum wurde der Gewerkschaftsprofessor Straszewski der Staatsanwaltschaft übergeben? Das hat die „Polska Zachodnia“ verschwiegen. Die polnische Presse teilt jedoch mit, daß große Geldsummen bei der „Generalna Federacja Pracy“ unterschlagen wurden. An Geld hat es dort jedenfalls nicht gefehlt und deshalb wird die Sache schon stimmen, daß große Beträge ganz einfach verschwunden sind.

Die gestrige Ausgabe der „Polska Zachodnia“ veröffentlicht zwei sonderbare Kommunikate der Federacja, die ganz einfach alles ableugnen. In dem ersten wird gesagt, daß nichts vorgefallen ist, und daß die „Einheit“ der Federacja unangetastet dasteht. Gleichzeitig wird gegen die „tendenziöse Ausschlachtung“ des Falles gegen die Federacja protestiert. In der zweiten Veröffentlichung wird jenen die nicht alle werden, mitgeteilt, daß die Revisionskommission die Kasse und die Bücher geprüft und alles in bester „Ordnung“ gefunden hat. Alles ist also in der besten „Ordnung“, weshalb sich auch unsere Vermutung, die wir in unserem vorgestrigen Leitartikel ausgesprochen haben, daß es die Sanacja auf einen Prozeß gegen Straszewski und Mizielski niemals ankommen läßt, bewahrheitet. Wozu der Staatsanwalt, wenn alles in bester Ordnung ist. Also, zurück mit der Strafanzeige! Wir erwarten eine weitere Mitteilung der Federacja, nämlich diese, daß solche Herren, wie Straszewski und Mizielski, überhaupt nie in der Federacja angestellt waren, ja, überhaupt gar nicht existiert haben.

Nach der Vertrauensmännerkonferenz der D. S. A. P.

Ueber unsere Sonntagskonferenz haben wir aus zweierlei Gründen einen langen und ausführlichen Bericht gebracht. Es schwebte uns nicht nur vor, alle Parteigenossen und Sympathiker über den Verlauf der Konferenz zu informieren, sondern auch den Geist, der die Parteiorganisation beherrscht, zu veranschaulichen. Wir ließen uns dabei durch jenen Gedanken leiten, daß die unverfälschte Wiedergabe aller in der Konferenz gehaltenen Reden über die Taktik der Partei uns dem Ziele näher bringen wird. Wir brauchen uns der gehaltenen Reden nicht zu schämen, denn sie standen nicht nur auf einem hohen Niveau, sondern es klang aus ihnen die Treue und die Liebe zu der Organisation. In der Konferenz sprachen überzeugte Sozialdemokraten, die an dem Sozialismus mit allen Herzensfasern hängen und den Sozialismus als eine große Idee, die das arbeitende Volk aus dem kapitalistischen Joch befreien wird und muß, aufgefaßt haben. Das ist unser Stolz und unsere feste Zuversicht, daß wir in Polnisch-Oberschlesien einer besseren Zukunft entgegensteuern.

Drei große Gedanken haben die Konferenz beherrscht, die den Gegenstand der Beratungen der Sonntagskonferenz bildeten. Es waren das die Stellungnahme der Partei zu den deutschen bürgerlichen Parteien. Die Stellungnahme der Partei zu der polnischen sozialistischem Bruderpartei, der P. P. S. und das Verhältnis zwischen Partei und den Freien Arbeitergewerkschaften. Diese drei, vor allem aber die ersten zwei Fragen, ergaben sich aus den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, in welchen wir leben und diese sind alles andere, nur nicht gesund. Die giftigen Gase des nationalen Kampfes haben selbst unsere Partei nicht verschont, und es bedurfte mehrerer Jahre, bis unsere Partei die Wunden, die ihr das Plebiszit geschlagen hat, ausheilen konnte. Unsere Partei hat für das Deutschtum die größten Opfer gebracht, und es vergingen Jahre, bis die Partei von der nationalen Schlacke gereinigt war. Heute steht sie gereinigt da, und wenn überhaupt noch über das Verhältnis zwischen der D. S. A. P. und den deutschen bürgerlichen Parteien geredet wird, so sind daran wahrlich nicht die deutschen Arbeiter schuld. Als Sozialisten lehnen wir jede Verbindung mit den bürgerlichen Parteien ab, aber wir haben in Polnisch-Oberschlesien die leidlichen Schulverhältnisse und die kulturellen Fragen, die uns vielfach selbst ungewollt zusammenbringen. Irgendwelche politische oder wirtschaftliche Gemeinschaft besteht zwischen unserer Partei und dem deutschen Bürgertum nicht. Die Sonntagskonferenz hat hier ein entscheidendes Wort gesprochen und die Genossen verlangten noch eine schärfere Grenzziehung zwischen Sozialismus und Bürgertum. Wir sind und wollen Deutsche bleiben, sind für das Deutschtum zu den größten Opfern bereit, lehnen aber entschieden die Politik des deutschen Bürgertums ab.

Als Sozialisten müssen wir selbstverständlich Anschluß an die polnische Bruderpartei suchen. Dem gegenseitigen Annähern legen sich Widerstände in den Weg, die im Zusammenhange mit der nationalistischen Hetze stehen. Diese Widerstände lassen sich nicht ohne weiteres beseitigen, und sie sind auch an den letzten Unstimmigkeiten, die sich nach den Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz ergeben haben, schuld. Doch ist der Zwist vorläufig lokaler Natur und wir sind überzeugt, daß er bei gutem Willen auf beiden Seiten liquidiert werden kann, vorausgesetzt natürlich, daß wie bereits oben gesagt, der schlesische Sozialismus von der nationalen Schlacke gereinigt wird. Ueber das weitere Verhältnis der beiden sozialistischen Parteien, wird in den Parteiinstanzen noch oft geredet werden.

Vom Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften ist nicht viel zu sagen und die Vertrauensmännerkonferenz hat mit Recht die Tatsache konstatiert, daß die Partei und die Freien Gewerkschaften ein und dasselbe sind. Es gibt keine Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaften, und wenn hie und da persönliche Unstimmigkeiten vorkommen, die in keiner Organisation zu vermeiden sind, so sind sie nicht in der Lage, das gute Verhältnis zu trüben. Die Partei läßt den „Freien Gewerkschaften“ in allen wirtschaftlichen Fragen freie Hand und ist jederzeit entschlossen, für die Gewerkschaften einzutreten, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Taktik von manchen Genossen nicht gebilligt werden sollte. Unsere Gewerkschaften haben wirklich einen schweren Stand und unter Würdigung ihrer schweren Lage wollen wir ihnen treu zur Seite stehen.

Die Sonntagskonferenz hat einen festen Willen zur politischen Selbständigkeit der Partei bekundet, und diese Richtlinien sind, für den Bezirksvorstand maßgebend. Mit Recht hat der Referent, Genosse **Kowoll**, gesagt, daß in der politischen Selbständigkeit die Kraft und die Zukunft der Partei liegen und dabei soll es bleiben.

Großkampftag der Presse

23 Prozesse angesetzt — Der größte Teil vertagt — 2 Urteile gegen die „Polska Zachodnia“

Vor der Presseabteilung des Landgerichts Kattowitz waren am gestrigen Mittwoch wieder eine Reihe und zwar insgesamt 23 Presseprozesse angesetzt, von denen der größte Teil vertagt werden mußte.

U. a. gelangten auch zwei Pressestrafsachen gegen die „Polska Zachodnia“ zum Austrag. In beiden Fällen wurde der verantwortliche Redakteur dieses Blattes verurteilt. In dem ersten Falle handelte es sich um eine Notiz, welche in dem Beiblatt „Gustlik“ erschien, und in welcher verschiedene Behauptungen gegen den Geistlichen Matulla aus der Ortschaft Mokrau erhoben wurden. Der angegriffene Geistliche ging gegen die „Polska Zachodnia“ klagbar vor. Bei dem Prozeß, welcher nun zum Austrag gelangte, zeigte es sich, daß der verantwortliche Redakteur gar nicht in der Lage war, irgendwelche Tatsachenbeweise zu liefern. Er wollte eine Vertagung erwirken und Zeugen vorladen lassen, doch wurde ihm vor Gericht klar gemacht, daß für derartige, unsinnige Behauptungen Wahrheitsbeweise gar nicht erbracht werden könnten. Redakteur Hausse wurde zu einer Geldstrafe von 400 Zloty verurteilt.

In einem anderen Artikel der „Polska Zachodnia“ ließ sich diese in einer sehr unfeinen Weise über den früheren Stadtverordnetenvorsteher Piechullek aus, von welchem gesagt wurde, daß dessen Arbeit in der kommissarischen Stadtvertretung sich für die polnischen Interessen schädlich ausgewirkt habe. Man bezeichnete Herrn Piechullek auch als Direktor zweier bankerottierter Banken. Der Rechtsbeistand des Klägers Piechullek, Advokat Kobylinski, wies auf die Ausdrucksweise der „Polska Zachodnia“ und dann weiter darauf hin, daß die betreffenden Banken nicht bankerottierten, sondern sich gegenwärtig vor der Liquidation befinden. Geschädigt worden ist niemand um irgendwelche Gelder. Die „Polska Zachodnia“ hätte diese Angelegenheit in anderer Weise behandeln können. Auch war sie verpflichtet, die von den Banken zugesandten Berichtigungen aufzunehmen. Durch die irreführenden Meldungen wären die Banken und auch Direktor Piechullek materiell geschädigt worden. Es wurde daher eine empfindliche Bestrafung sowie Zuerkennung einer Entschädigung beantragt. Der verantwortliche Redakteur Hausse konnte auch in diesem Falle den Wahrheitsbeweis nicht antreten. Das Gericht verurteilte den Verantwortlichen der „Polska Zachodnia“ zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, bezw. einer Geldstrafe von 900 Zloty. Ferner wurde dem Kläger eine Entschädigung von 1000 Zloty zuerkannt.

Verhandelt werden sollte ferner gegen den Sekretär und Vorsitzenden des Ausführungskomitees der Korfantypartei, welches anläßlich der 10. Jahrfeier des ersten schlesischen Aufstandes einen besonderen Aufruf erließ. In diesem Aufruf wurden die Anhänger Korfantys, entgegen dem Verbot der Polizeidirektion, welches sich auf eine alte preußische Verordnung stützte, zum Umzug und Teilnahme am feierlichen Gottesdienst in der St. Peter-Paulkirche aufgefordert. Dieser Aufruf schloß mit der Aufforderung, zwecks riesiger Teilnahme am Kirchgang. Seitens des Staatsanwalts wurde wegen Unruhstiftung Strafantrag gestellt. Dieser interessante Prozeß wurde vertagt und die Strafsache an das Burggericht überwiesen. y

Kattowitz und Umgebung

Betr. Verkehrsregelung in Groß-Kattowitz.

Die Kattowitzer Polizeidirektion hat, im Einverständnis mit dem Magistrat Kattowitz, den Wortlaut des Paragraphen 3 der Polizeiverordnung vom 20. Januar 1929, betreffend Regelung des Räder- und Fußgängerverkehrs, innerhalb von Groß-Kattowitz in nachstehender Weise geändert: Den Räderverkehr regeln die internationalen Orientierungstafeln, welche an den verkehrsreichsten Straßen, ferner an den Schulen, Krankenhäusern und an den öffentlichen Gebäuden angebracht sind. Dieselben geben die erlaubte Fahrtrichtung, bezw. Fahrtgeschwindigkeit, sowie auch die besonderen Fahrdämme an, auf welchen die Fuhrwerke und Autos halten dürfen, oder auf denen die Durchfahrt verboten ist.

Vorstehende Verordnung hat mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt, d. i. am 19. Januar d. Js., Rechtskraft erlangt.

Die nächste Magistratssitzung. Am morgigen Freitag wird in Kattowitz die fällige Magistratssitzung abgehalten. y

Der Magistrat sucht Pflegestellen! Nach einer Mitteilung des Magistrats Kattowitz können sich solche Personen, welche bereit sind, gegen eine monatliche Entschädigung Kinder in Pflege zu nehmen, beim städtischen Wohlfahrtsamt in Kattowitz melden. Entsprechende Auskünfte werden auf Zimmer 13 des „Miejski Urzond Opieki Spoleczny“ in der Szkola Szafranka in Kattowitz erteilt. Für die Kinderpflege kommen hauptsächlichst kinderlose Ehepaare, sowie Witwen in Frage. y

Seit Monaten vermißt. Der Ehemann August Ogorek von der ul. Slowackiego 12 in Kattowitz entfernte sich im Monat Oktober v. Js. aus seiner Wohnung und kehrte seit dieser Zeit nicht mehr zurück. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll der Vermißte keine Personalausweise bei sich führen, da er sämtliche Dokumente vorher verbrannte. Alle diejenigen Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt des Ogorek irgendwelche Mitteilung machen können, werden ersucht, sich unverzüglich beim nächsten Polizeikommissariat zu melden. x

3 Säcke Bohnen aufgefunden. Ein wachhabender Polizeibeamter fand in einem Hauseingang auf der ul. Opolska in Kattowitz 3 Säcke zu je 100 Kilogramm Bohnen vor. Es scheint sich um Diebesbeute zu handeln, welche die Spitzbuben vorübergehend in den Hauseingang untergebacht haben. Der geschädigte Kaufmann kann die gestohlenen 3 Säcke beim 1. Polizeikommissariat in Kattowitz, und zwar in den Dienststunden, abholen. x

Freiwillig in den Tod. Selbstmord verübte die 56 jährige Marie Polk aus Kattowitz in einem Verzweiflungsanfall, indem sie in ihrer Wohnung die Gashähne öffnete und sich dann niederlegte, so daß sie an Gasvergiftung verstarb. Wie es heißt, litt die Bedauernswerte bereits seit mehreren Jahren an einem schweren Nervenleiden. x

„Weltfahrt mit dem Zeppelin“. Der Vortrag Geisenheyners „Weltfahrt mit dem Zeppelin“ findet heute, 23. 1. 1930, um 8 Uhr abends, in der „Reichshalle“ statt. Preise der Plätze: Sitzplatz 3 und 2 Zloty, Stehplatz 1 Zloty. Die Abendkasse ist ab 7¼ Uhr abends geöffnet.

Zalenze. (Am „Schlafittchen“ gefaßt.) Auf frischer Tat ertappt wurde ein gewisser Michael Poberich ohne ständigen Wohnsitz, welcher zum Schaden mehrerer Gesellen, die bei Albert Osypka in Zalenze tätig sind, einen Diebstahl verüben wollte. P. wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. x

Hohenlohehütte. (Immer wieder das Auto.) Auf der ul. Kosciuszki in Hohenlohehütte wurde die Marie Gaidzik von einem Personenauto, welches von dem Chauffeur Alois Dz. aus Kattowitz gesteuert worden ist, angefahren und verletzt. Die Verunglückte mußte nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Hohenlohehütte. (Ermitteltes Diebes- u. Hehler-Konsortium.) Vor einigen Tagen berichteten wir über einen schweren Einbruchsdiebstahl, welcher zum Schaden der Firma „Dakes“ in Hohenlohehütte verübt wurde. Die Täter stahlen dort u. a. 500 Kilogramm Metall im Werte von etwa 1500 Zloty. Der Kattowitzer Kriminalpolizei gelang es inzwischen, als Täter 5 Personen zu arretieren. Im Zusammenhang mit diesem Einbruchsdiebstahl wurden weitere 3 Personen wegen Hehlerei ermittelt. Gegen alle Schuldigen wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x

Königshütte und Umgebung

Ein neuer Kohlenschacht.

Infolge der vielen, jahrzehntelangen Ausbeutung der Kohlenvorkommnisse bei der früheren Königsgrube, jetzt Skarboferme, gehen die Kohlenvorräte auf den bisherigen Sohlen zu Ende und die gegenwärtigen Förderungen haben sich durch die großen Entfernungen als zu teuer erwiesen. Auf Grund dessen hat sich die Skarboferme entschlossen, auf einer Schachtanlage eine wichtige Neuerung vorzunehmen. Nach den bisherigen Plänen, soll unweit des Krugschachtes in der Nähe des Redenberges eine neue **Fördersohle** erschlossen werden. Dieses Vorhaben ist mit großen Unkosten verbunden, da ein unter der Gemeinde Wenzlowitz beginnender, über 2000 Meter langer Querschlag, der die Krugschachtanlagen 1 und 2 verbindet, vorgetrieben und ein neuer Schacht abgeteuft werden muß. Das neue Projekt, das von einem alten Fachmann aus Königshütte stammt, ist bereits ausgearbeitet worden. Infolge der genauen Kenntnisse der dortigen Grubenverhältnisse, wurde ihm seitens der Skarbofermeverwaltung auch die technische Leitung übertragen.

Der neue Schacht soll eine Tiefe von 22 Metern haben und wird seinen Standplatz etwa 100 Meter südlich von der Schachtanlage 2 erhalten. Die Stelle wird gegenwärtig zur Feststellung der abzuteufenden Gebirgsverhältnisse von einer Bohrfirma aus Sosnowitz durch ein Bohrloch niedergestoßen. Der Bau der neuen Schachtanlage wird eine ungewöhnlich hohe Summe verschlingen, da er durch drei, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgebaute Kohlenflöze durchgehen und eine vollständig neue Separation errichtet werden muß.

Wie wir erfahren, soll auch die Förderung aus dieser neuen Grubenanlage nach amerikanischem System vor sich gehen. Die Beförderung der Kohlen soll hauptsächlich durch elektrische Lokomotiven bewerkstelligt werden. Die Geschwindigkeit einer

solchen Lokomotive wird 25 Kilometer in der Stunde betragen. Die Förderwagen sollen derart groß gebaut werden, daß sie mehrere Tonnen Inhalt fassen werden. Das Einfallen, bezw. Ansteigen des Querschlages, erhält ein Verhältnis von 3 zu 1000, so daß der Endpunkt des Baues sechs Meter höher liegen wird, als der Schachtanfang. Innerhalb eines Jahres sollen die bergmännischen Arbeiten durchgeführt werden.

Eine teure „Wohlfahrtseinrichtung". Die an die Belegschaften der Gruben und Hütten von der Kartoffelzentrale des Arbeitgebers gelieferten Winterkartoffeln, wurden im Preise auf 3,76 Zloty für jeden entnommenen Zentner festgesetzt. Damit hat die Kartoffelzentrale erneut den Beweis ihrer „Billigkeit" erbracht, indem sie die gelieferten Kartoffeln bedeutend teurer rechnet, wie sie von den Bahnhofsverkäufern verkauft werden. Somit ist auch diesesmal die Garantie für die angemessenen Preise hinfällig geworden, geschweige erst von deren Beschaffenheit zu reden. Uns scheint, daß die heutige Kartoffelzentrale als Kriegsgeburt nicht mehr zeitgemäß ist und liquidiert werden müßte, oder sie muß sich von Grund auf revidieren, um eine Konkurrenz für den Privathandel zu werden. Wenn dieses nicht wird, kann die Kartoffelzentrale versichert sein, daß die Kunden, die sich aus Arbeitern und Angestellten zusammensetzen, immer geringer werden. Der Abgang der weiteren Besteller kann nur dann vermieden werden, wenn die Kartoffelzentrale wieder wirklich billigere und gute Speisekartoffeln liefern wird als die Privathändler und nicht, wie es bis jetzt der Fall immer war, umgekehrt.

Neue Standplätze für Autotaxen. Die Polizeidirektion in Königshütte hat aus Zweckmäßigkeitsgründen drei neue Standplätze für Autotaxen eingerichtet, und zwar in der ulica Zjednoczenie, Konopnickiej und Koscielna. Hinzu kommen noch die beiden bestehenden am Bahnhof und am Ring. Die in Frage kommenden Standplätze werden durch die Aufstellung von entsprechenden Tafeln den Interessenten kenntlich gemacht. Durch die Neueinführung der drei Standplätze haben jetzt die Bürger der verschiedenen Teile der Stadt bessere Gelegenheit, schneller zu einer Autotaxe zu kommen, als es bisher der Fall war. Gegenwärtig sind 24 Autotaxen in Betrieb.

Diebstahlschronik. Auf dem hiesigen Postamt wurden Majer Lindenbaum 135 Zloty gestohlen. Als in Frage kommender Täter wurde von der Polizei ein gewisser Wolf Weißenberg aus Sosnowice festgenommen und dem Burggericht zugeführt. — In einem anderen Falle wurden der Frau Elisabeth Zagrodka aus Bismarckhütte in der Königshütter Markthalle 160 Zloty gestohlen. Im Laufe der Feststellungen verhaftete die Kriminalpolizei den 23 Jahre alten Nowak Wladislaus aus Posen, gegenwärtig sich in Schwientochlowitz aufhaltend. Das Geld konnte der Geschädigten zugestellt werden. — Bei der Polizei brachte der Gerichtsvollzieher Stanislaus Stawecki zur Anzeige, daß ihm unbekannte Täter aus seiner Wohnung an der ulica Gymnazjalna 28 Schmucksachen im Werte von 800 Zloty gestohlen haben. — Den Diebstahl bei der Firma Anna Blaik an der ulica Ligota Gornicza 27 vor einigen Tagen ausgeführt zu haben, wurden der 19 Jahre alte Paul Z. und der 20jährige Kurt D., beide aus Königshütte, von der Polizei festgenommen und dem Burggericht in Königshütte zugeführt. — Ferner brachte Ichel Holender bei der Polizei zur Anzeige, daß der Icek Szlamkowicz verschiedene Waren auf Wechsel entnommen, die Wechsel aber nicht beglichen hat.

Siemianowitz

Wahlprüfungskommissionen. In Siemianowitz sind bis zum Dienstag, den 24. d. Mts., seitens der Parteien Kandidaten in die Wahlprüfungskommission vorzuschlagen. Jede Partei nennt 14 Kandidaten, welche in den einzelnen Wahlbezirken wohnhaft sein müssen. Die Kommission wird 70 Mitglieder umfassen, zu der noch die 24 Gemeindevertreter und 6 Schöffen hinzutreten. Beschwerden wegen Nichteintragung in die Wahllisten, sind bei dieser Kommission mündlich anzubringen. Ferner ist außerdem noch eine schriftliche Mitteilung einzureichen, welche von einer noch später näher anzugebenden Stelle an die Kommission weiter geleitet wird.

Feierschichten. Am Sonnabend haben die 3 Schachtanlagen Richter-, Ficinusschacht und Maxgrube Feierschichten einlegen müssen. Weitere Feierschichten sind vorgesehen. Desgleichen muß der Baubetrieb der Laurahütte Feierschichten einlegen, was seit Jahren nicht mehr erfolgt ist.

Eine Armee der Arbeitslosen in Polen

Vor einigen Wochen, nämlich im Weihnachtsmonat Dezember, haben wir noch ein Lob auf die Regierung des Marschall Pilsudski und den schlesischen Wojewoden Grazynski in der „Polska Zachodnia" gelesen, daß sie die Arbeitslosigkeit bei uns liquidiert haben. Damals war die Rede von 40 000 Arbeitslosen in Polen und 4000 Arbeitslosen in der schlesischen Wojewodschaft. Gleichzeitig wurde hinzugefügt, daß die Zahl der 4000 Arbeitslosen niemanden berechtige, von einer Arbeitslosigkeit in der Wojewodschaft zu reden, denn das sind lauter ältere Arbeiter, die auf eine Anstellung in den Industriebetrieben nicht mehr rechnen können. Eine Woche später wurde schon mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft bereits auf 12 000 gestiegen ist und am 15. Dezember war die Rede von 15 000 Arbeitslosen. Zu den Weihnachtsfeiertagen ist die Zahl der Arbeitslosen auf 18 000 und 5000 teilweise Beschäftigten angewachsen. Gegenwärtig wird die Zahl der Arbeitslosen mit 22 000 ausgewiesen und die Zahl der teilweise Beschäftigten beträgt allein in der Eisenindustrie 7000.

Wir reden vorläufig von den Grubenarbeitern nicht, obwohl auch hier die Zahl der Feierschichten immer größer wird. Feierschichten wurden auf allen schlesischen Gruben eingeführt, und auf einigen Schächten sind schon zwei Feierschichten in der Woche vorgekommen. Die Lage in der Eisenindustrie wäre bei uns noch kritischer gewesen, wenn die Bolschewisten nicht eine größere Bestellung in Auftrag gegeben hätten. Beispielsweise hat die Bismarckhütte eine Bestellung von 100 Millionen Zloty von den Bolschewisten erhalten. Jetzt reduzieren langsam die Gruben ihre Belegschaften, und man rechnet damit, daß die Zahl der Arbeitslosen noch in diesem Monat 30 000 übersteigen wird. Das ist also die Lage in Polnisch-Oberschlesien, und wie sieht es mit der Arbeitslosigkeit in dem übrigen Polen aus?

Vor ungefähr sechs Wochen war die Rede von 40 000 Arbeitslosen in Polen. Am 15. Dezember sprachen die amtlichen Ausweise von 160 000 Arbeitslosen, am 28. Dezember waren bereits 206 042 Arbeitslose in Polen. Am 4. Januar waren schon 222 964 registrierte Arbeitslose. Jede Woche bringt zwischen 16 000 bis 20 000 neue Arbeitslose. Heute wird die Zahl der Arbeitslosen in Polen bereits auf 250 000 geschätzt. Geht es in diesem Tempo weiter, so werden wir bald die Zahl von 300 000 erreicht haben.

Wir sind weit davon entfernt, zu sagen, daß der Rückgang, bezw. die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen der oder jener Regierung, oder diesem oder jenem Wojewoden zu verdanken bezw. zuzuschieben ist. Doch kann nicht geleugnet werden, daß die Regierung Switalski zur Verschärfung der Krise wesentlich beigetragen hat.

Die Herren Minister sprechen unaufhörlich von der Aufoktroyierung der neuen Verfassung und eine Aufoktroyierung heißt auf deutsch: Staatsstreich. Wenn also Minister von einer Aufoktroyierung reden, so muß schließlich daran das Ausland glauben und da ist es selbstverständlich, daß man keine Bestellungen in einem Lande macht, wo von derartigen Dingen die Minister reden. Mit einem Wort, das Kabinett Switalski hat zur Beunruhigung und Verschärfung der Lage im wirtschaftlichen Leben wesentlich beigetragen, und die Folgen einer solchen Politik müssen dann die Arbeiter auskosten.

Merkwürdigerweise hat nach der Verschärfung der wirtschaftlichen Krise die „Polska Zachodnia" die Sprache ganz verloren. Früher war immer davon die Rede, daß, dank der klugen Politik des Wojewoden bezw. der klugen Politik der Regierung des Marschalls usw. . . . Wir glauben gern, daß es dem Blatte nicht mehr möglich ist, zu sagen, daß es dank dem oder jenem so und so ist, aber wir ersehen daraus, daß es lächerlich ist, wirtschaftliche Konjunkturen bezw. wirtschaftliche Depressionen einer Person, selbst wenn diese einen höheren Posten im Staate einnimmt, zuschreiben zu wollen. Beide Dinge wurzeln in dem kapitalistischen Produktionsprozeß und daran ist das System und nicht die Person schuld.

Wir Sozialisten bekämpfen das ganze kapitalistische System, das beim Aufstieg der Konjunktur hohe Profite einer Handvoll von Menschen zuschanzt, während beim Niedergang der Konjunktur die große Masse des arbeitenden Volkes dem Elend und Hunger preisgegeben wird.

Das Alte fällt und Neues bricht sich Bahn! Ein lang vorbereiteter Plan von Straßendurchlegung wird endlich ausgeführt. Es wird im kommenden Frühjahr die frühere Hohenzollernstraße mit der Blücher- und Moltkestraße verbunden. Dem Projekt müssen alte Gebäude weichen. So kommt das über 100 Jahre alte Holzhäuschen Wrobel zum Abbruch. Gegen das Projekt können innerhalb 14 Tagen im Zimmer 22 der Gemeinde, Einsprüche eingelegt werden.

Betrifft Neulehrlinge. In der Zeit vom 20. bis 28. Januar werden in der Schule Piramowicza auf der Schloßstraße, für die Fortbildungsschule die Neulehrlinge aus diesem Jahr registriert. Die Lehrherren sind verpflichtet, die Anmeldungen vorzunehmen, widrigenfalls Bestrafung erfolgt.

Noch kein Schlachthaus im neuen Jahr. Die Fleischerinnung von Siemianowitz ventilierte in einer der letzten Sitzungen die Frage vom Bau des geplanten Schlachthauses. Der Bürgermeister konnte mit Rücksicht auf das große Bauobjekt von 1 500 000 Zloty, keine zusagende Antwort geben. Ein Zuschuß von 250 000 Zloty im nächsten Etatsjahr würde die Gemeinde schon schwer belasten. Da auch seitens der Handwerkskammer ein Zuschuß nicht zu erwarten ist, dürfte der geplante Neubau noch für 2 bis 3 Jahre zurückgestellt werden.

Ein Opfer des Heinitzer Grubenunglücks. Das Grubenunglück von Heinitzgrube, forderte auch ein Siemianowitzer Bergmannslos. An den Folgen seiner schweren Verletzung verstarb hierselbst der Häuer Frohn. Die Beerdigung findet vom Beuthener Lazarett aus, statt.

Auf Ficinusschacht in Laurahütte, verunglückte im Kesselhaus der Heizer Richard S. Ihm wurden von einem Förderwagen die Zehen des linken Fußes überfahren. S. fand Aufnahme im Hüttenlazarett.

Wer ist der Verlierer? Im Polizeikommissariat wurde eine gefundene Uhr abgegeben. Es handelt sich um eine Jubiläumsuhr mit folgender Inschrift: 1872—97 und „Für treue Dienste Königs-Laurahütte". Die Uhr kann vom Verlierer im Zimmer 2 des Polizeikommissariats entgegengenommen werden.

Festgenommen. In den letzten Tagen wurde von der Polizei ein Langfingerkollegium festgenommen, auf dessen Konto verschiedene dunkle Taten zu buchen sind. Bei der Festnahme wurden ein Zylinder und ein Hut abgenommen, welche kurz zuvor während eines Vergnügens gestibitzt wurden.

Maskenball der „Freien Sänger". In Byttkow hat der Gesangverein „Freie Sänger" von Siemianowitz am Sonnabend einen Maskenball inszeniert. Trotz der hohen Eintrittspreise war der Besuch äußerst gut. Sehr viele auswärtige Gäste haben durch ihre Anwesenheit bewiesen, daß der Verein äußerst beliebt ist, weit über die Grenzen der Ortschaft hinaus. Die Musik lieferte die Benksche Kapelle, welche durch Gesangsvorträge und die üblichen Karnevalsüberraschungen unterstützt wurde. Alle Teilnehmer haben entschieden einen genußreichen Abend verlebt.

Myslowitz

Elektrifizierung von Städt.-Janow und Brzenskowitz.

Vor einiger Zeit ist die Elektrifizierung des Myslowitzer Ortsteiles Städt.-Janow und der Kolonie Marschall Pilsudski beendet worden. Sofort ging man von seiten der Stadtverwaltung zur Versorgung von Brzenskowitz über, mit einem entsprechenden Elektrizitätsnetze. Die Sache eilte sehr, da der Stadt durch die Gasversorgung von Brzenskowitz ein monatlicher Ausfall von 1000 Zloty entstand, die vom städtischen Gaswerk versehen wurde. Die Leitung der Arbeiten hat der jetzige Leiter des Elektrizitätswerkes Myslowitz, Ingenieur Brachmann, in den Händen.

Seit dem 15. d. Mts., ist das Ortsnetz in Brzenskowitz, inklusiv der Transformatoren, unter Spannung gesetzt. Bis jetzt ist Brzenskowitz von der Gemeindeverwaltung bis zur Restauration Schneeweiß mit Strom versorgt. Die Versorgung der

Vom Baume des Bösen

Von Marcel Berger.

Autorische Uebersetzung von Hans Adler.

32)

„Einen verfluchten Charakter!" rief der Kommandant. „Ich frage mich oft, ob ich nicht besser getan hätte, ihn bei Kriegsbeginn sitzen zu lassen und als Truppenoffizier an die Front zu gehen."

„Was denken Sie," bemerkte La Tour-Aymon sanft, „und die Gefahren?"

„Das ist ja richtig. Aber ich begreife nicht, daß man in einer republikanischen Armee solche Tyrannen duldet! Sie sind allerdings, wie ich glaube, mit ihm verwandt?"

„Ich schätze ihn trotzdem ganz richtig ein."

Ich hörte zu und fühlte mich ziemlich unbehaglich. Philipp nahm wieder das Wort:

„Aber schließlich hat er Ihnen den Befehl gegeben, Ihr Zimmer aufzusuchen... werden Sie ihm gehorchen oder nicht?"

„Ich denke nicht daran", sagte der andere.

Trotzdem warf er einen besorgten Blick in die Richtung, wo General Lesparrat saß.

„Immerhin, wäre es vielleicht besser," brummte er, „wenn wir uns ein wenig aus dem hellsten Lampenlicht entfernten. Man muß ihn nicht provozieren... Seine Tochter, diese Furie, hetzt ihn auf! Und alles nur, weil ich im Kriege zufällig nicht verstümmelt worden bin."

Wir blieben einige Meter entfernt, von einer Gruppe von Palmen verborgen, stehen.

„Was habe ich dir gesagt!" raunte Philipp.

„Du hast bis zu einem gewissen Grade recht. Aber wenn man ganz unparteiisch sein will, muß man anerkennen, daß sich in dem Leben deines Cousins auch bewundernswerte Seiten finden. Vor allem seine Erfolge im Kolonialdienst."

Rebeillaud lachte hell auf:

„Auch darüber kann ich Ihnen Verschiedenes erzählen. Ich war Zeuge seiner Methode, europäische Zivilisation zu verbreiten! Sie bestand darin, daß er es verstand, unmittelbar nach seinem Einzug in ein tonchinesisches Dorf die Verletzung irgend eines von ihm gegebenen Befehles zu provozieren. Am nächsten Morgen lagen dann fünfzig frisch abgeschnittene Köpfe, die der angesehensten Persönlichkeiten des Dorfes, sorgfältig zur Pyramide aufgeschichtet, mitten auf dem Hauptplatze. Sie können sich vorstellen, wie beliebt Frankreich durch solche Maßnahmen wurde!"

„Fürchterlich!" murmelte ich. „Aber seine Rolle in der Schlacht an der Marne...!"

„An der Marne? Ich war auch dort an seiner Seite! Ich habe ihn an jenem denkwürdigen 10. September gesehen, wie er sich, gegen alle besseren Ratschläge darauf kaprizierte, zwei Divisionen, dreißigtausend Mann, in eine angebliche Lücke der feindlichen Linien hineinzupressen. Plötzlich wird gemeldet, daß zwei ganze Korps des Generals von Haeseler unsere vorgeschobenen Truppen umklammert hatten und im Begriffe standen, sie abzuschneiden..."

„Ich erinnere mich", sagte ich mit eingetrockneter Kehle.

„Was tat unser General? Wir haben zusammen jenen Tagesbefehl verfaßt, diese drei Zeilen, die damals in der Presse so kritisch besprochen wurden, den Befehl, bis zum letzten Mann standzuhalten. Darauf brachten wir uns möglichst rasch in Sicherheit und für diese Heldentat erhielt er das Großkreuz der Ehrenlegion."

„Hat man seinen Befehl befolgt?"

„Das will ich glauben! Wir hatten an diesem Tage achtzehntausend Tote und Vermißte in einem Raume von fünf Zentimetern auf der Generalstabskarte!"

„Darunter Freunde von mir" sagte ich leise und dachte an Gilbert Laurent, von dem wir eben gesprochen hatten.

Ich bemühte mich, noch eine Entschuldigung zu finden:

„Man kann sich irren..."

„Selbstverständlich kann man sich irren, aber doch nur in gewissen Grenzen! Und nichts ist verloren, so lang uns brave Truppen bleiben, die sich auf unseren Befehl willenlos hinschlachten lassen."

Rebeillaud war in Schwung. Er erzählte, wie der General im Jahre 17 vierundfünfzig Jägerbataillons, die unter seinem Kommando zusammengezogen waren, verboten hatte, sich während der Nacht einzugraben. „Jäger werfen keine Schützengräben auf", hatte sein Ausspruch gelautet. Und so schlugen die deutschen Geschosse systematisch in unsere ungeschützten Leute. Jeder Schuß setzte drei- bis vierhundert Mann außer Gefecht. Er erzählte uns dann die tragische Szene, wie mitten in der Schlächterei der Oberstleutnant Armingault zu Lesparrat kam und ihm die Qualen seiner wackeren Soldaten vortrug, die, ohne sich irgendwie aufzulehnen, nur darüber klagten, daß die Intendanz sie seit vier Tagen vergessen habe, und daß sie daher, wenn es wieder zum Vorgehen käme, entkräftet sein würden.

„Ich war dabei," krächzte Rebeillaud, „ich sehe Armingault noch vor mir... Er stand knapp neben mir. Der General hörte ihn an, zog ruhig seinen Revolver und schoß ihn in den Kopf, daß das Gehirn auf meinen Aermel spritzte..."

„Und deshalb", sagte ich entsetzt, „bekommt die Witwe dieses Unglücklichen keine Pension?"

Philipp grinste hämisch:

„Tausende sind in der gleichen Lage."

„Aber," bemerkte Rebeillaud nervös, „ich glaube, daß Frau von Somalis ihren Vater aufmerksam gemacht hat, daß ich hier stehe. Es wird klüger sein, meine Herren, wenn ich mich empfehle. Ich werde unten auf dem Tennisplatze eine Zigarette rauchen. Schließlich kann mich der Kerl ja nicht zwingen, mich wirklich ins Bett zu legen."

Er hatte uns verlassen. Wir sahen uns an.

„Verstehst du nun," fragte mein Freund erregt, „daß ich es nicht über mich bringe, die Worte „Herr General" auszusprechen?"

„Warum?"

„Weil in diesen Worten für mich der ganze Geist militärischer Unterjochung enthalten ist. Ich habe die Empfindung, daß sie mich gleichzeitig zum Spielzeug und zum Mitschuldigen dieses Uebeltäters machen. Und was sagst du zu Rebeillaud? Er verdient wie ein Lakai behandelt zu werden, weil er eine Bedientenseele hat. Uebrigens war seine Erzählung eine vortreffliche Einleitung zu dem Interview, das ich mit meinem ruhmgekrönten Cousin vornehmen will."

Der General hatte eben mit einem kühlen Worte Herrn Hourloubeyre abgeschüttelt, der sich eingebildet hatte, ihn weiterhin familiär behandeln zu können. Ich muß gestehen, daß mir dieser schöne Greis mit dem roten Ordensband eine merkwürdige Mischung von Respekt und Abscheu einflößte. Als wir uns ihm genähert hatten, richtete er sofort seinen Blick mit fast boshaftem Funkeln auf mich und sagte:

„Nun, junger Mann, waren Sie an der Front?"

„Gewiß, gleich zu Beginn des Krieges."

„Und wo waren Sie denn im September 1914?"

Philipp griff ein und ersparte mir dadurch, mich ausfragen zu lassen:

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Ortsteile mit elektrischem Licht- und Kraftstrom soll schon in diesen Tagen beendet werden. Ab 1. Februar wird die Zuführung von Gas nach Brzenskowitz endgültig gesperrt. Diese Maßnahme wird aus Sparsamkeitsgründen für die Stadtverwaltung, sowie auch für die Verbraucher, nur zu begrüßen sein

Tätigkeitsbericht des Gemeindekrankenhauses in Rosdzin für 1929. Dem Tätigkeitsbericht des Gemeindekrankenhauses zu Rosdzin, das zum Zweckverband der Gemeinden Schoppinitz, Rosdzin, Eichenau und Janow gehört, sind folgende interessante Angaben zu entnehmen Im Berichtsjahr wies das Krankenhaus 90 Betten auf. Gepflegt wurden im Laufe des Jahres 1929 insgesamt 698 Kranke. Davon wurden entlassen: als gesund 483, als gebessert 82, als ungeheilt 13 Personen. Ins neue Jahr übertragen wurden 66 Kranke. Insgesamt wurden 515 Nachtwachen durchgeführt. Die Gesamtberechnung ergibt für das Krankenhaus 35 780 Verpflegungstage. Die durchschnittliche tägliche Verpflegungsziffer beträgt 98. Somit entfallen auf einen Kranken 51,3 Verpflegungstage. Die ärztliche Leitung liegt seit dem 15. Oktober 1929 in Händen des Herrn Dr. med. Kochler, Myslowitz. Ihm stehen zur Seite 1 Krankenpfleger und 7 Schwestern. Im Laufe des Jahres wurden in den Räumen des Krankenhauses verschiedene Neuerungen durchgeführt. Der Hof zwischen dem Krankenhause und der Seuchenbaracke ist gepflastert, und die Zimmer neu ausgemalt worden. —h.

Von der Pflichtfeuerwehr Rosdzin. Der Gemeindevorstand Rosdzin gibt bekannt, daß im Zimmer 3 der Gemeindeverwaltung die Liste aller derjenigen, die für das Jahr 1930 zum Dienst in der Rosdziner Pflichtfeuerwehr herangezogen werden von seiten der Interessierten eingesehen werden, und zwar in den Dienststunden von 8—13 Uhr. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen auf der Hubertushütte.

Für den 28. Januar wurden die Betriebsratswahlen auf der Hubertushütte ausgeschrieben. Die deutschen Freien Gewerkschaften haben sich mit den polnischen Klassenkampfgewerkschaften vereinigt und haben eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt, welche die Nummer 3 erhalten hat. Diese Liste wird allen Arbeitern auf der Hubertushütte empfohlen.

Die Korfantysterorganisation und die deutschen „Hirsche" kämpfen auch um die Mandate und sind bereits mit Versprechungen ausgerückt. Aber die Arbeiter können schon diese falschen Freunde und wissen, wie es mit ihrer Arbeit bestellt ist. Sie mißbrauchen den Betriebsrat für verschiedene Geschäfte, untergraben sein Ansehen und kümmern sich nicht um die Arbeiter. Sie haben noch in keinem Betriebe den Beweis erbracht, daß sie für die Arbeiterinteressen eintreten, und wenn sie heute den Arbeitern Honig um die Lippen schmieren, so nur deshalb um Stimmenfang zu treiben.

Arbeiter, glaubt daher nicht den falschen Propheten! Eure Interessen können und werden nur die Klassenkampfgewerkschaften vertreten. Daher müssen alle Arbeiter dafür eintreten, daß die **Liste Nr. 3 am 28. Januar** eine große Mehrheit erlangt. Als Spitzenkandidaten stehen auf der Liste 3 die Kollegen Mehlisch Eduard und Grzegorczyk Johann. Daher, Arbeiter, wählt am 28. Januar die **Liste Nr. 3.**

Kochlowitz. (Vor Ankauf wird gewarnt.) Von einem unbekannten Spitzbuben wurde zum Schaden der Grubenverwaltung „Wierek" in Kochlowitz eine schwarzlackierte Schreibmaschine, Marke „Remington" Nr. 72 915, Modell 12, gestohlen. Die Kattowitzer Kriminalpolizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Schreibmaschine X.

Orzegow. (Wem gehört das Paket?) Ein Paket enthaltend Wäsche- und Kleidungsstücke, wurde von einem Briefträger im Treppengang des Postamtes in Orzegow aufgefunden. Das Paket kann von dem rechtmäßigen Eigentümer auf dem Polizeiamt in Orzegow abgeholt werden. x

Schwarzwald. (24 Blöcke Kupfer gestohlen.) Zur Nachtzeit wurde in den Schuppen der Lithandragrube in Schwarzwald ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort zum Schaden der Firma Rokus, Kattowitz, 24 Blöcke Kupfer, im Werte von 350 Zloty. Den Spitzbuben gelang es, unerkannt zu entkommen.

Tarnowitz und Umgebung

Die Sanacja-„Matki" drohen.

Die Entwickelung unserer Parteiorganisation paßt den Sanatoren nicht in den Kram, was wir ihnen recht gern glauben wollen. Unsere Partei hat bereits festen Fuß im Kreise Tarnowitz und zwar in den ländlichen Gemeinden gefaßt und gerade das ist es, was die Sanatoren ganz und gar aus dem Häuschen brachte. Wir konnten eine Ortsgruppe in Swierklaniec und eine zweite in Orzech gründen. Die dortigen Genossen bemühen sich auch, eine Fraugruppe in den beiden Ortschaften zu gründen, da sie von der richtigen Voraussetzung ausgehen, daß die Arbeiterfrau Schulter an Schulter mit den Arbeitern um eine bessere Zukunft des arbeitenden Volkes kämpfen muß. Von dieser Voraussetzung ausgehend, wurden in den beiden Ortschaften tatsächlich Arbeiter-Frauengruppen gegründet.

In der letzten Frauenversammlung in Orzech haben an der Frauenversammlung 20 Genossinnen telgenommen. Die Versammlung war in jeder Hinsicht als gelungen anzusehen. Das hat aber die Sanacja-Matki in große Aufregung versetzt, weil sie meinen, daß nur sie allein das Recht haben, die Arbeiterfrauen zu bevormunden. Eine von diesen „Matki" aus Swierklaniec räsonniert über unsere Versammlung in der „Polska Zachodnia", doch hat sie vor lauter Aufregung über die „Roten" alles auf den Kopf gestellt. Sie schreibt, daß die Genossen Kowoll und Reja (einen Reja haben wir in der Partei überhaupt nicht) gegen Marschall Pilsudski und Wojewoden Grazynski geschimpft haben sollten. Es wird schon stimmen, daß unsere Redner die Politik der Regierung kritisiert haben, aber geschimpft haben sie nicht.

Ueber unsere Frauenversammlung in Orzech schreibt die famose „Polka", daß dort „nur" 4 Frauen an der Versammlung teilnahmen. Wahrscheinlich hat sie die Männer für Frauen gehalten, denn an der Versammlung haben 4 Genossen und 20 Genossinnen teilgenommen. Also nur hübsch bei der Wahrheit bleiben, selbst wenn es schwer fällt. Auch stimmt es nicht, daß wir durch einen Nähkursus und mit derartigen Dingen die Frauen zu unserer Organisation anwerben wollen. Wohl wurde diese Frage in der Versammlung angeschnitten, aber die Referentin, Genossin Kowoll, hat darauf geantwortet, daß die Hauptsache die Organisation ist und vielleicht später, wenn die Organisation schon ausgebaut ist, kann erst über alle diese Dinge gesprochen werden. Zwischen uns und der Sanacja besteht nämlich der große Unterschied, daß wir alles auf dem Sozialismus aufbauen, während die Sanacja die Frauen mit Speck und Wurst heranlocken muß. Das sind nämlich die höchsten „Ideale" der Sanatoren.

Noch Zeugenvernehmungen im Garbinski-Prozeß

Heute oder Freitag Urteilsverkündung

Am gestrigen Mittwoch wurde der Prozeß gegen die Gebrüder Garbinski und Mitangeklagte vor der Finanz-Strafkammer des Landgerichts Kattowitz weiter fortgesetzt.

Beschlossen wurde alsdann, den abwesenden Zeugen Kowalec polizeilich vorführen zu lassen. Daraufhin wurden weitere zu Protokoll gebrachte Zeugenaussagen verlesen. Die restlichen Zeugen wurden für den heutigen Verhandlungstag vorgeladen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung sagten einzelne Zeugen aus, von denen die Garbinskis die Magazine gepachtet hatten, um dort das Salz aufzustapeln. Diese Zeugen konnten jedoch nichts Näheres darüber aussagen, welche Art Salz dort aufgelagert wurde, da sie dieses nicht zu Gesicht bekamen. Andere Zeugen, welche von Paul Garbinski Salzmengen aufkauften, gaben an, daß das angelieferte Salz

in der Qualität sehr minderwertig

gewesen ist, so daß es für gewerbliche Zwecke nicht Verwendung finden konnte.

Als Sachverständiger wurde der Inspektor Czaskowski vom Königshütter Finanzamt gehört, welcher sich nach Ablegung seines Eides auf seine schriftlichen Ausführungen berief. Er stellte fest, daß für den oberschlesischen Teil ein Einheitssalz für Industriesalz nicht bestand und daß für den Ankauf von Salz jeder Kaufmann berechtigt war, sofern er sich in dieser Angelegenheit an das Finanzamt wandte. Die Anfertigung einer solchen Bescheinigung erfolgte im Zeitraum von 2 bis 3 Wochen.

Da der vorgeführte Zeuge Kowalec wiederum nicht zur Stelle war, wurde diesem eine Geldstrafe auferlegt und die erneute Vorführung beschlossen. Bei seiner späteren Vernehmung gab dieser Zeuge an, daß er in der Eigenschaft als Agent an die Giesche Sp. Akc nur Industriesalz geliefert worden ist. Um den Sachverhalt aufzuklären, soll der Beamte Mai, welcher ehedem bei der Giesche Sp. Akc. tätig war, als Zeuge gehört werden.

Die Verhandlung wurde nach Vernehmung dieses Zeugen auf den heutigen Donnerstag vertagt. Der Prozeß steht kurz vor seinem Abschluß. Mit der Urteilsverkündung ist spätestens am morgigen Freitag zu rechnen. y.

Spiel und Sport

Die erste Serie der Landesligaspiele 1930.

Auf der Generalversammlung der Landesliga wurde der Terminkalender für die erste Serie der Ligaspiele wie folgt festgesetzt:

23. März: Warta — Ruch.

30. März: Wisla — Warszawianka, L. T. G. S. Lodz — Warta, Polonia — Cracovia.

6. April: L. K. S. — L. T. G. S., Cracovia — Ruch, Pogon — Warszawianka, Warta — Polonia.

13. April: Ruch — Legja, L. K. S. — Garbarnia, Wisla — Warta, Czarni — Cracovia, Warszawianka — Polonia.

20. April: Garbarnia — Wisla.

27. April: Czarni — L. T. G. S., L. K. S. — Wisla, Warta — Warszawianka, Polonia — Pogon, Cracovia — Garbarnia.

3. Mai: Legja — Warta, Pogon — Wisla, L. K. S. — Czarni.

4. Mai: Warszawianka — Cracovia, Garbarnia — Polonia, Ruch — L. T. G. S.

18. Mai: L. K. S. — Warszawianka, Pogon — Czarni, Ruch — Garbarnia, Cracovia — Legja, Polonia — Wisla.

25. Mai: Wisla — L. T. G. S., Pogon — Cracovia, Legja — Garbarnia, L. K. S. — Warta.

29. Mai: Warszawianka — Czarni.

1. Juni: Warta — Garbarnia, Ruch — Pogon, Wisla — Cracovia, Polonia — L. K. S.

8. und 9. Juni: Ruch — L. K. S., Legja — Warszawianka.

19. Juni: Legja — L. K. S., Garbarnia — Czarni, L. T. G. S. — Pogon.

22. Juni: Warta — Cracovia, Wisla — Ruch, Czarni — Polonia, L. K. S. — Pogon, Warszawianka — L. T. G. S. Lodz.

29. Juni: Warta — Czarni, L. T. G. S. — Garbarnia, Cracovia — L. K. S., Pogon — Legja.

6. Juli: Pogon — Warta, Legja — Wisla, Cracovia — L. T. G. S., Ruch — Czarni.

13. Juli: Garbarnia — Pogon, Warszawianka — Ruch, Czarni — Wisla, L. T. G. S. — Legja.

In diesem Terminkalender stehen noch 5 Spiele aus und zwar: Czarni — Legja, Garbarnia — Warszawianka, Polonia — Legja, L. T. G. S. — Polonia und Polonia — Ruch, welche erst vom Spielausschuß festgesetzt werden müssen.

Skandal bei den Eiskunstlaufmeisterschaften.

Wie gewöhnlich, sind auch wiederum in diesem Jahre bei den Kämpfen um den Titel eines Europameisters der Herren im Eiskunstlaufen große Schiebungen gemacht worden. Der Titelverteidiger Karl Schäfer aus Wien hatte sich bereits bei dem Pflichtlaufen am Sonntag einen klaren Vorsprung in der Wertung vor dem tschechischen Meister Sliva gesichert und lief auch am Montag in der Kür sein schwieriges Programm mit vollendeter Sicherheit. Er erzielte demnach die höchste Punktzahl von 371,98, während die Leistungen des Tschechen Sliva, dessen Kür weit weniger schwierig war, mit 355,66 Punkten bewertet wurden. Zum allgemeinen Erstaunen proklamierte man jedoch Sliva als Europameister, wofür er sich bei den Preisrichtern aus Frankreich, Jugoslawien und seinem Landsmann Wessely bedanken kann. Diese gaben Sliva die Platzziffer 1 und Schäfer Nummer 2, während der österreichische und deutsche Preisrichter Metzner den Leistungen entsprechend Schäfer an die erste Stelle setzten. Durch diese Machenschaften wurde der jugendliche Wiener um den verdienten Sieg gebracht.

Phantastische Ablösesummen für englische Fußballspieler.

Der reiche Fußballklub „Everton" in Liverpool (England) befindet sich in der diesjährigen Meisterschaft in einer äußerst mißlichen Lage. Durch Verletzungen einiger seiner Stars ist die Spielstärke des einst so ruhmreichen Vereins derart zurückgegangen, daß gegenwärtg Everton das Ende der Tabelle ziert und in die bedrohliche Lage gekommen ist, aus der englischen Liga abzusteigen. „Rettung um jeden Preis", heißt es daher bei den reichen Managern des Klubs. Und da es im Mutterlande bekanntlich Modus ist, daß Vereine, die sich vorübergehend in finanziellen Schwierigkeiten befinden, ihre Spieler für riesige Summen transferieren, ging Everton daran, zur Hebung seiner Spielstärke einige Stars zu kaufen. U. a. wollte man den besten Rechtsaußen der Welt, Alec Jackson, für 12 000 Pfund Sterling (das sind fast eine halbe Million Zloty) von Huddersfield übernehmen, aber der Plan mißlang. Der englische Wunderspieler war unverkäuflich und wird auf eigenen Wunsch seine Fußballaufbahn, die ihm bereits ein ansehnliches Vermögen eingebracht hat, in Huddersfield beschließen. O glückliche, englische Klubs, die ihr solche Summen für einen Spieler flüssig machen könnt, während es bei uns Vereine gibt, die nicht einmal ihre Verbandsbeiträge bezahlen können.

Zuletzt droht die brave Sanacja-„Matka" und sagt wörtlich: „Ich warne euch und versichere zugleich, daß wir euch eine solche Abfertigung geben werden, wie ihr das verdient." Also genau so, wie die Aufständischen, die ihre Gegner auf dieselbe Art und Weise überzeugen wollen. Die Sanacja-„Matki" sollten sich einer solchen Taktik schämen.

Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Nach dem Dezemberbericht des Arbeitslosenamtes ist die Anzahl der Arbeitslosen vom 1. Dezember bis zum Ende des Monats um 133 gestiegen. Demnach beträgt die Gesamtzahl 536. Unterstützung erhielten nur 65 Personen. Aus der Steigerung der Arbeitslosenzahl ist ersichtlich, daß nicht nur die Industriezentren, sondern auch die fast ländlichen Gegenden eine ungünstige Wirtschaftslage zu verzeichnen haben. Zu bemerken wäre, daß die Landarbeiter nicht inbegriffen sind.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Papageienkrankheit?) Wie schon berichtet, sind in Emanuelssegen eine größere Anzahl Personen, angeblich durch Genuß von Trichinenfleisch, erkrankt. Gegenwärtig werden Gerüchte verbreitet, wonach es sich um die Papageienkrankheit handeln soll. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es angebracht, daß die Ursache der Erkrankungen endlich festgestellt werde.

Feierschichten. So wie aus den anderen Gruben, wurden auch auf den Fürstlich Plessischen Gruben, infolge Auftragsmangels, Feierschichten eingelegt.

Emanuelssegen. (Eröffnung der deutschen Privatschule.) In den nächsten Tagen wird die auf der Warenhausstraße errichtete deutschen Privatschule eröffnet. Anmeldungen für diese werden bereits von der deutschen Schulkommission entgegengenommen.

Fürstengrube. (Einbruch.) Vergangene Nacht brachen unbekannte Diebe in die Wohnung des Kutschers B. ein und verschwanden, nachdem sie sämtliche Kleidungsstücke und andere Sachen sich angeeignet hatten. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Nikolai. (Der Raummangel in den Volksschulen. Der Raummangel in den Volksschulen in Nikolai hat sich ins Unermeßliche gesteigert Daß die pädagogische Erziehung der Kinder dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird, braucht von dieser Stelle aus gar nicht betont zu werden. Nicht genug, daß auch die Gesundheit der Kinder darunter schwer zu leiden hat, denn wenn in einem Raume gegen 80 und noch mehr Kinder untergebracht sind, kann die Luft selbstverständlich keine gute sein, hauptsächlich jetzt, wo die Klassen den ganzen Tag bis auf eine halbe Stunde Unterbrechung in Anspruch genommen werden ohne daß eine genügende Lüftung der Räume, infolge der kalten Jahreszeit, vorgenommen wird, trotzdem unter den Schulkindern sich gegen 25 Prozent tuberkolöse Kinder befinden. Gedenkt der Staat etwa, dadurch gesunde Bürger zu erziehen? Auch der Schulunterricht ist unregelmäßig. Da Nikolai ein ziemlich zerstreuter Ort ist, haben die Kinder wiederum darunter zu leiden. Angenommen, die Kinder die das erste Jahr die Schule besuchen, haben Unterricht von 1½—4½ Uhr nachmittags. Unter ihnen sind auch etliche Kinder, die einen Weg von ¾ Stunden nach Hause zurückzulegen haben, wie z. B. nach der Kaluzakolonie oder bis Retta. Wie leicht kann sich dabei ein Kind in der Dunkelheit verirren und ausgeschlossen ist es nicht, daß während eines strengen Winters so manches Kind erfrieren kann. Aus allem kann man ersehen, wie wenig Verständnis einem Arbeiterkind entgegengebracht wird. Der Magistrat beruft sich darauf, daß keine Gelder zum Bau einer Volksschule vorhanden sind, die Stadtverordneten beider bürgerlichen Lager, haben wiederum für so etwas auch kein Verständnis, denn ihre Kinder besuchen höhere Schulen. Dies bezieht sich auf die polnische Volksschule, die Minderheitsschule wollen wir gar nicht erwähnen. Denn würde man die unhaltbaren Zustände wahrheitsgetreu berichten, so würde ganz bestimmt die Behörde . . .! Dem Herrn „Kierownik" der Volksschule, der aus Galizien zugewandert ist und sich die Ehre anrechnen kann, Obersanator zu sein, ist nicht daran gelegen, sich um das Wohl der kleinen Würmer zu kümmern, sondern um die Kleinen richtig nach der Sanacjamethode zu polonisieren. Genannter Kierownik ist auch jetzt zum Schulinspektor gestiegen, dafür aber der Oberschlesier, ein früherer polnischer Vorkämpfer, aber kein Fanatiker, vom Dienste als Schulinspektor suspendiert worden, da selbiger nach Ansicht der Sanacja zu gewissenhaft seinen Dienst ausgeführt hatte. Für die Beseitigung des Raummangels in den Volksschulen ist kein Verständnis, dafür aber für solche Sachen, die nicht für die Proleten sind, wofür das Staatliche Gymnasium zeugt, welches bald fertiggestellt sein wird, dessen Kostenaufwand rund fünf Millionen Zloty beträgt. Auch die Stadt hatte in diesem Falle das Einsehen gehabt und dem Staat das Baugrundstück geschenkt, gleichfalls errichtete die Stadt für die armen Gymnasiasten einen Sportplatz, welcher bis jetzt auch schon die hübsche Summe von 50 000 Zloty verschlungen hat und wohl noch weitere 50 000 Zloty verschlingen wird. Arbeiter! Rechnet darum am 30. März mit den Wirten Eures Geldes ab. Wollt Ihr, daß gesunde Verhältnisse in unserer Stadt Platz greifen, dann stimmt restlos auf die Liste der D. S. A. P. Arbeiter! Habt Ihr am 30. März Eure Pflicht getan, dann könnt Ihr auch auf dem Kommunalgebiete einer besseren Zukunft entgegenschauen.

Rybnik und Umgebung

Szczerbic. (Ernennung.) Durch Dekret des schlesischen Wojewoden wurde der Grubenverwalter Paul Wenzel aus Jajkowitz zum Standesbeamten für Szczerbic, Kreis Rybnik, ernannt. Y.

Weibliche Polizei

Ihre Entstehung, Tätigkeit und voraussichtliche Entwicklung

Die weibliche Polizei ist zu einem selbstverständlichen Faktor des öffentlichen Lebens geworden. Der Frau ist hier — wie paradox es auch klingen mag — ein neues, ihrem Wesen gemäßes Tätigkeitsfeld eröffnet worden. Als ausgebildete soziale Wohlfahrtspflegerin versinnbildlichte sie gewissermaßen den Weg, den die Polizei im allgemeinen wenigstens auf einem Teilgebiete noch entschiedener als bisher beschreiten muß, den Weg der Vorbeugung von Verbrechen und der Fürsorge am Bürger.

Polizeifürsorgerinnen, die letzten Endes weibliche Gefährdeten-Fürsorge darstellten, gab es in Deutschland schon früher. Stuttgart stellte als erste Stadt im Jahre 1903 eine Polizeifürsorgerin ein; es folgten Bielefeld im Jahre 1906, Berlin im Jahre 1909, Altona im Jahre 1917. In Berlin war es die Frauen-Hilfsstelle, als Bestandteil der Wohlfahrtsstelle im Polizeipräsidium, die sich der von der Sittenpolizei ihr überwiesenen gefährdeten Mädchen annahm. Die Frauen-Wohlfahrtspolizei in Köln wies aber den Weg zur weiteren Entwicklung der weiblichen Polizei. Im Jahre 1926 begann die frühere Leiterin der weiblichen Polizei in Köln, Fräulein Josephine Erkens, ihre Tätigkeit in Frankfurt a. M. Augenblicklich besitzen in Preußen außer Frankfurt a. M. (7 Beamtinnen) nach Königsberg (3), Köln (9), Essen (7), Hannover (3), Magdeburg (4), Breslau (6), Altona, Elberfeld, Halle, Recklinghausen und Berlin weibliche Polizei — im ganzen sind es 98 Beamtinnen; Stettin und Kiel sind an der Reihe. Ueber eine straff organisierte weibliche Kriminalpolizei, deren Aufgabenkreis demjenigen der preußischen weiblichen Polizei entspricht, verfügt auch Hamburg; in Dresden und Baden ist sie der uniformierten angegliedert und beschränkt sich in der Hauptsache auf den Außendienst. Welches ist aber der Aufgabenkreis der preußischen und Hamburger weiblichen Polizei?

In Berlin — um an einem Beispiel

Entwicklung und Aufgabenkreis der weiblichen Polizei

aufzuzeigen — wurde nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die frühere Leiterin der aufgelösten Frauenhilfsstelle am Polizeipräsidium, Frl. Wicking, zum ersten weiblichen Kriminalkommissar ernannt. Im Mai 1926 unterstanden ihr nur 6 Beamtinnen, im Augenblick sind es 30. Die weibliche Kriminalpolizei (Inspektion G) zerfällt in drei Dienststellen. Jede von diesen umfaßt einen streng umgrenzten Aufgabenkreis, sowohl in selbständiger Arbeit als auch in Erfüllung der Aufträge anderer Kriminaldienststellen. Diese verwenden die weiblichen Beamten je nach Bedarf, indem sie ihnen Vernehmungen jugendlicher Zeugen und in gewissen Fällen erwachsener weiblicher Angeschuldigter überweisen. Auch für sämtliche Straftaten von Kindern und weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, sofern Erwachsene nicht mit hineinspielen, wie solche von Knaben, die noch nicht das Alter von 16 Jahren erreicht haben, ist die weibliche Polizei zuständig. Die Beamtinnen setzen sich in der Regel mit dem Jugendamt in Verbindung, stellen fest, ob nicht bereits Vorgänge über den Jugendlichen vorhanden sind und ersuchen, binnen 8 Tagen über den Jugendlichen auf Grund der Recherchen in der Häuslichkeit, bei Nachbarn, beim Lehrer in der Fortbildungsschule usw. Bericht zu erstatten Die Sache wird in der Dienststelle selbst zu Ende geführt und dem Jugendrichter oder der Strafanstalt übergeben. Oft handelt es sich allerdings nur um geringfügige Polizeidelikte, die bei Kindern unter 14 Jahren ein gerichtliches Verfahren nicht nach sich ziehen. Da sind z. B. Knaben, die gern fahrende Züge als Zielscheibe benützen oder sich einen besonderen Spaß daraus machen, Glühbirnen zu zerknallen und dergl. mehr. Die weibliche Polizei bearbeitet auch Straftaten erwachsener Frauen, sofern diese als Geschlechtswesen in Frage kommen, oder wenn in besonderem Maße soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind. Fälle von Abtreibungen werden ihr nur selten zugewiesen, ebenso Kindesmörderinnen, Fälle von Kuppelei und Zuhälterei — mit Ausnahme der Fälle, wo es sich um jugendliche Mädchen handelt.

Eines der wichtigsten Betätigungsgebiete der weiblichen Polizei

ist die Vernehmung von Kindern und jugendlichen Mädchen, Opfern von Sittlichkeitsdelikten. Die Mütter vertrauen sich besonders gern den Beamtinnen an, die es verstehen, in äußerst vorsichtiger Weise die Kinder über ihr Erlebnis auszufragen. Ist das Revier zuständig, so wird der Vorgang unmittelbar an die Inspektion G. weitergeleitet; bearbeitet eine Kriminaldienststelle am Polizeipräsidium den Fall, so wird mit der Vernehmung fast ausnahmsweise die weibliche Polizei beauftragt. Das Befragen der Kinder gestaltet sich mitunter schwierig. Es ist nicht leicht, auseinanderzuhalten, was bei den Mädchen im Entwicklungsalter Produkt überreizter Phantasie, was Wahrheit ist. Nicht selten belasten sie den Beschuldigten in ganz ungerechtfertigter Weise, insbesondere, wenn sie einer Entschuldigung für ihr Fortlaufen aus dem Elternhause bedürfen. Eine entscheidende Rolle spielt bei der Beurteilung der Glaubwürdigkeit die Gesamtpersönlichkeit des jugendlichen Zeugen. Eingehende Recherchen durch das Jugendamt oder mitunter auch auf eigene Faust, sind hier unausbleiblich. Auch die Aerztin kommt dabei ausgiebig zu Wort.

Der Außendienst,

der in Dresden und Baden fast das einzige Tätigkeitsfeld der weiblichen Polizei bildet, stellt in Preußen und Hamburg nur einen geringen Teil innerhalb der Gesamtaufgaben dar. Die Vormittags- und Abendstreifen besuchen Rummelplätze, Bahnhöfe, Lokale, bestimmte Straßenzüge und machen Stichproben in Absteigequartieren. Reicht die Zahl der Beamtinnen für diese Aufgabe auch noch nicht aus, so sind trotzdem gute Erfolge zu verzeichnen.

Einige Beispiele: Die Streife stößt auf dem Potsdamer Platz auf ein Mädchen im Alter von 16—17 Jahren. Mit Theatertextbuch in der Hand erweckt sie den Eindruck, als erwarte sie jemand vor dem Cafe „Vaterland". Jetzt treten aber zwei Burschen an sie heran. Es entwickelt sich eine verdächtige Unterhaltung. Die Kleine wird aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Zunächst macht sie über ihre Persönlichkeit falsche Angaben. Im Einwohnermeldeamt wird festgestellt, daß sie ihren Eltern entlaufen ist und seit drei Monaten vermißt wird. Anfangs hielt sie sich beim Onkel auf, dann war sie obdachlos. Jetzt ist sie froh, daß man sie aufgegriffen. Sie findet Aufnahme im Pflegeamt. — Eine 22-Jährige, Holsteinerin, wird in einem Lokal in Begleitung eines zweifelhaft aussehenden Mannes angetroffen. Das junge Mädchen hat verweinte Augen. Sie hatte ein halbes Jahr bei einer „Herrschaft" in Berlin Anstellung, fand darauf für 14 Tage eine andere, war seit zwei Wochen arbeitslos und seit 14 Tagen mit dem Mann zusammen. Auch dieses junge Mädchen war zufrieden, Hilfe zu finden. — Die Frühstreife greift zwei Mädchen auf. Die eine war hier in Stellung; sie ließ ihre Schwester kommen; auch die dritte war gerade nach Berlin unterwegs. Die beiden Schwestern waren seit vielen Tagen obdachlos. Das Pflegeamt nahm sich der drei an und schickte sie heim.

Selbstverständlich entspricht der Außendienst auch Fahndungsgesuchen. Die Beamtinnen führen Photographien der in Frage kommenden jungen Mädchen mit sich, und diese sind sehr erstaunt, ganz unerwartet von fremden Frauen mit dem Namen angeredet zu werden. So wurde von einiger Zeit aus dem Koppenkeller ein junges Mädchen herausgeholt, das eine ganze Reihe Diebstähle und Betrügereien begangen hatte. Sie wurde dem Pflegeamt überwiesen, verstand es aber, zu entweichen. Es gelang, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen und sie festzunehmen.

Ein wichtiges Tätigkeitsgebiet der weiblichen Polizei sind

die Recherchen

in Verbindung mit Gnadensachen, Strafaussetzungen, bedingter Entlassung aus Gefängnissen, Verleihung von Bewährungsfristen u. a. m. In allen Fällen, in denen es sich um Minderjährige beiderlei Geschlechts bis zu 21 Jahren und um Frauen handelt, erhält die weibliche Polizei entsprechende Aufträge. Hier kollidieren gewissermaßen die Interessen der sozialen Gerichtshilfe und der weiblichen Polizei. Die weiblichen Polizeibeamten, die sämtlich ausgebildete Wohlfahrtspflegerinnen sind, besitzen jedenfalls die nötige Eignung für diese Recherchen. Ein Blick auf die Bestimmungen über die Einstellung, Ausbildung, Prüfung, Verwendung und Einordnung der weiblichen Kriminalbeamten bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zeigt, welch hohe Anforderungen an die weibliche Polizei gestellt werden.

Die Einrichtung der weiblichen Polizei bildet, wie aus Vorstehendem ersichtlich, eine unbedingt notwendige Ergänzung der sonstigen polizeilichen Tätigkeit. Man darf ihrer weiteren Entwicklung mit großem Interesse entgegensehen.

Leo Rosenthal.



Der Kampf um die Millionenerbschaft der Tänzerin Gaby Deslys

die der Stadt Marseille ihr Vermögen in Höhe von 50 Millionen Franken vermacht hat, hat eine neue Wendung erfahren. Zunächst war das Testament der Tänzerin von einem Tschechoslowaken Navratil angefochten worden mit der Begründung, daß Gaby Deslys seine Tochter Hedwig sei, die den französischen Namen lediglich aus Nützlichkeitsgründen angenommen habe. Daher sei nicht die Stadt Marseille, sondern allein er — der stolze Vater der berühmten Tochter — erbberechtigt. Nachdem trotz der Beibringung aller möglichen Dokumente von seiten des Herrn Navratil der Prozeß jahrelang nicht vom Fleck gekommen war, meldete sich vor wenigen Tagen in Biarritz eine Frau, die behauptete, die echte Hedwig Navratil zu sein. Demgegenüber ist ein neuer Zeuge erschienen, mit der Behauptung, den Beweis erbringen zu können, daß die neuaufgetauchte Hedwig Navratil fälschlicherweise vorgeschoben sei.

Die Angelegenheit hat in Frankreich ungeheures Aufsehen erregt, zumal Gaby Deslys während des Krieges als Entente-spionin eine gewisse Rolle gespielt hat und jetzt die Vermutung laut wird, daß sie sich hierbei die verblüffende Aehnlichkeit mit der jetzt aufgetauchten Hedwig Navratil zu Nutze gemacht habe, um als deren Doppelgängerin Spionage zu treiben. —

Die Aufnahme zeigt die neu aufgetauchte Hedwig Navratil mit ihren Anwälten.

Der Herold des Königs

Paris, im Januar.

Sie haben ihn wieder! Er ist in die Arme seiner Freunde, die gerne Frankreichs vergangene Glorie mit Krone und Zepter wieder erstehen lassen möchten, zurückgekehrt. Er ist wieder im Lande! Leon Daudet, den ein ironisches Schicksal als Sohn des großen französischen Dichters zur Welt kommen ließ, der nichts lieber tat, als die prahlerische Eitelkeit mit echt französischer Grazie zu glossieren. Die Taten dieses Leon Daudet, des Sohnes von Alphonse Daudet, wirken wie eine Fortsetzung des Werkes des Dichters.

Seinerzeit wurde Leon mitten im Frieden von ganzen Regimentern in der Action Francaise belagert. Seine unglaubliche Flucht aus dem Staatsgefängnis hielt die ganze Polizei von Frankreich in Atem. Die ernsthaften Harlekiniaden dieses dicken Abenteurers enthielten trotz aller Aufregung, die sie verursachten, eine so ungeheuerliche Komik, daß er von Tardieu selbst, den er mit wilden Schimpfworten bedacht hatte, zur Gnade vorgeschlagen wurde.

Heute denkt man nur noch mit Schmunzeln an den Staatsstreich, den sich Leon Daudet leistete, als er sich mitten in Paris des zwanzigsten Jahrhunderts mit einer kleinen Schar von „Herolden des Königs" in einem Gebäude verbarrikadierte und der dritten Republik stolz den Krieg ansagte. Kaum getan, war Herr Chiappe, der Polizeipräfekt von Paris, mit einigen Regimentern regulärer Truppen zur Stelle. Im Morgengrauen schritt der Herr Präfekt in eigener Person die Schützenlinien ab, um sich dann mit einer weißen Fahne in der Hand dem Tore der Action Francaise zu nähern, und dreimal an das Tor der Festung des Feindes zu klopfen. Nur widerwillig öffnete sich das schwere Tor, der Chefredakteur Maurras erschien und fragte nach den Wünschen des geharnischten Boten. Nun, dieser wolle gebeten haben, daß Herr Daudet persönlich zum Parlamentieren erscheine. Das Tor schloß sich wieder und der Statthalter der Burbonen erschien auf dem Balkon.

„Monsieur Daudet," schreit Chiappe von unten, „noch ist es Zeit ein furchtbares Blutvergießen zu verhindern. Denken Sie an die Witwen und Waisen! Lassen Sie nicht neues Unheil über Frankreich kommen! Ergeben Sie sich!"

„Monsieur Chiappe," ertönt der durch nichts aus der Fassung zu bringende Baß des Statthalters vom Balkon, „ich habe Sie persönlich stets für einen anständigen Menschen gehalten und bin daher geneigt, mich unter der Bedingung zu ergeben, daß meinen Truppen freier Abzug gewährleistet wird."

Dem stand weiter nichts im Wege, und die „Truppen", 16 bis 20jährige Jungens zogen in stolzer Haltung ab, die sich mit ihren Kindergesichtern vertrug. Daudet selbst wurde von dem Auto des Polizeipräfekten in das Gefängnis gebracht. Es dauerte nicht lange und bei der Gefängnisverwaltung meldete sich telephonisch das Innenministerium, das im Auftrage des Ministerrats den Befehl gibt, Daudet sofort in Freiheit zu setzen. Al der Gefängnisdirektor von schweren Zweifeln geplagt, im Innenministerium anruft, wird ihm der Auftrag bestätigt und noch auf seine schleunige Erledigung gedrungen, um Demonstrationen zu vermeiden. Wenige Minuten später saust Daudet im Auto durch die Pariser Straßen, um erst 24 Stunden später hinter der Brüsseller Grenze seinem Chauffeur den Befehl zum Halten zu geben. Es war auch ratsam gewesen, die Flucht nicht zu unterbrechen, weil die „Flics" von ganz Frankreich sofort die Fährte des Flüchtlings aufgenommen hatten. Bis heute weiß man noch nicht, wer die Regisseure dieser tadellos inszenierten Flucht waren, aber man vermutet, daß hohe Herren ihre Hände im Spiele hatten.

Dieser Tage war großer Betrieb am Bahnhof. 3000 „Camelots du Roi" standen Spalier und die Begeisterung fand keine Grenzen, als der dicke Leon im Eingang der Bahnhofshalle erschien Der Präsident der Republik hatte volles Verständnis für den ersten „Herold des Königs" gezeigt und seine straflose Heimkehr bewilligt. Alle waren da, denen dieser Anwalt eines vergangenen Jahrhundert am Herzen lag, und auch der Chauffeur, der für eine glatte Fahrt ins Exil gesorgt hatte, erlebte jetzt die Genugtuung, seinen Helden in allen Ehren in das Gebäude der Action Francaise fahren zu können.

Dort warteten wieder die Camelots und begrüßten mit stolzgeschwellter und begeisterungsseliger Brust ihren Herrn und Meister Bei aller Treuherzigkeit dieses politischen Kurpfuschers muß doch gesagt werden, daß er nicht ungefährlich ist. Ein Teil der Jugend läuft hinter ihm her, und es ist schade um diese jungen Menschen, die ihre Tage mit der Verwirklichung von falschen Hoffnungen verbringen, um einmal einsehen zu müssen, daß sie ihre Jugend umsonst eingesetzt haben.

Peter Thomas.



Die Schlußsitzung im Haag

Der neue Plan, das Ergebnis der beiden Haager Konferenzen, wurde Montag nachmittag in der holländischen Hauptstadt unterzeichnet. — Unser Bild zeigt links: Reichsaußenminister Curtius beim Unterzeichnen der Dokumente und rechts: den Schatzkanzler Snowden bei dem historischen Akt; links von Snowden die französischen Delegierten Loucheur und Cheron.



Für unsere Frauen



Wie lebt die Berufsfrau in Amerika?

Von Louise Diel.

„Umstritten viel, und viel umworben...“ Klarer ausgedrückt: Zur Hälfte beneidenswert, zur Hälfte bedauernswert. Stets hat sie Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, sie kann, wenn sie nur will, bestimmt soviel verdienen, wie ihr Unterhalt verbraucht, und zwar ohne lange danach zu suchen, ohne Anstrengung noch Ueberstunden.

Auch ohne sonderliche Vorbildung oder Spezialkenntnisse. (Stenographie und Maschinenschreiben sind allerdings selbstverständlich.) Sie wird im Erwerbsleben auch nicht nervös. Der Achtstundentag läßt eine halbe Stunde Lunchpause. Da geht man in das eigene Restaurant für Angestellte (das beinahe jedes Kaufhaus hat) oder in eine der vielen Frühstücksstuben und ißt entweder das fertige Menü oder trinkt schnell einen Kaffee mit Sandwich. Zwischen 12 und 2 Uhr sieht man nichts wie Mädels. Mädels scharenweise herumschwirren; alle sehen aus wie „sweet seventeen“, schmal, schlank, leichte Gefälligkeit, auch wenn sie bereits fünfzigjährig. Die Amerikanerin wird nicht alt, nicht stark, nicht grau, nicht gesetzt, nicht behäbig, nicht reif. Ihr Gesicht bleibt freundlich, harmlos, rosig (gefärbt) ausdruckslos, unbelebt, puppig. Nur nichts, was nach Persönlichkeit, Sondersein und Eigenentwicklung aussieht. Die Schablone regiert, man lebt, man trägt blonde Schuhe, man tut dies und das. Nicht du, nicht ich: man!

So geht man um 5 oder 6 Uhr, nach Kontor- und Ladenschluß, in ein Kino, irgendeines der unzähligen am Broadway. Da amüsiert man sich... ganz gewiß, so nennt man das. Danach folgt im Massenvertrieb Speisung, aber man nippt wieder nur ein bißchen, nur eben so. Weiter geht es; die Jazzband bumbst rhythmisch zum Tanz, da muß man mitmachen. Ueberfüllter, vollgeräucherter Saal, wieder Eiswasser, Kaffee und Butterbrot..., man bezahlt ein paar Dollar und fährt (befriedigt) heim.

Heim? Nun ja, in sein Appartement, das aus ein oder zwei Zimmern besteht, die sehr klein und teuer sind und mindestens einen ganzen Wochenlohn verschlingen. Badezimmer, Warmwasser und Dampfheizung sind selbstverständliches Zubehör, das gilt nicht als Luxus. Aber Bilder, Vorhänge, Decken, Erinnerungsgegenstände, kurzum all das, was dem Europäer Heimatatmosphäre und Gemütlichkeit ausmacht, das ist hier ungewohnter Luxus. Das kann man nicht alles mit sich schleppen, wenn man wieder umzieht! Außerdem — was soll einem das? Man ist so selten zu Hause. Und wer soll es reinhalten?

Das ist der kritische Punkt: es gibt keine Bedienung, keine Reinemachefrauen. Jedes weibliche Wesen ist Dame und fühlt sich viel zu gut, um „solche Arbeit“ zu tun! Die Hände, die Nägel könnten leiden, dem seidenen Strumpf eine Masche rutschen. Anderen Leuten reinemachen? Nein, das hat man nicht nötig — Achselzucken, erledigt. Aber ach, die Konsequenzen dieser Vornehmheit fallen auf jede einzelne als höchst unangenehme Last. Denn es findet sich naturgemäß auch niemand, der einem die eigene Wohnung in Ordnung hält. Das ist keine Frage des Gehalts — wie gern würde man königlich honorieren! —, auch nicht der guten Behandlung. Jedes Mädchen hat ihr Bad, ist ihr eigener Herr, kann jeden Abend spazieren gehen oder im eigenen Auto fahren. Auch nicht der Rasse — welcher Nation, welcher Farbe und welcher Herkunft —, was tut's, wenn sie nur spült und reinemacht. Aber sie tut es ja nicht — man tut es ja nicht.

Und so verbringt die berufstätige, gut verdienende Frau manche Stunde in der Woche und vor allem ihren Sonntagnachmittag mit Putzen und Kramen. Wenn sie ausgeschlafen hat (sie hat ja sonst nie Zeit dazu!), beginnt die Sonntagsarbeit: kleine Wäsche im Waschbassin, der elektrische Reiniger fliegt in Ecken und Winkel, über Teppich und Holzboden, das Staubtuch hat leichte Arbeit bei den wenigen Möbeln (nur eingebaute Schränke, kein Waschtisch, Metallbett) und im Handumdrehen ist die Wochenreinigung erledigt. Auf den Knien rumrutschen, scheuern und fegen, sogenanntes „Gründlichreinemachen“, das fällt ihr im Traum nicht ein, darüber würde sie laut lachen.

Sie hat auch kein Dutzend Hemden in der Schublade, keinen Sonntags- und Werktagsmantel. Ein paar billigelegante Seidenfetzchen, die, wenn sie kaputt, einfach weggeworfen werden, einen einzigen Mantel, nach letzter Mode (auf Abzahlung), ebensolches Kleid — und die Aussteuer ist fertig. Keine Hamsterkiste, keine Hausschneiderei, die ausbessert und modernisiert, das lohnt sich gar nicht. Kaufen, tragen, weitertragen, fortwerfen — das Nächste. Immer nach neuestem Pariser Modell, gute Kopie in billigem Material, es braucht ja nicht länger als eine halbe Saison zu halten. Nur nach was aussehen muß es, das ist die Devise für alles, ist Leitmotiv und Endziel.

Es bringt das Gute mit sich, daß jede Frau und zu jeder Tageszeit etwas auf sich hält, immer gepflegt und adrett aussieht. Es verhindert das Sichgehenlassen (was bei der deutschen Hausfrau große Gefahr) und erzieht zu Selbstdisziplin, die ihrerseits wieder die ewige Jugend der Amerikanerin begründet. Das Ueberschätzen alles Aeußerlichen ist somit Fehler und (im obigen Sinne) Tugend der Amerikanerin und bildet den Wesenskern ihres Seins. Doch da sie noch so jung ist — die einzelne wie ihr Volk —, darf dies kein Werturteil folgern, es wäre verfrüht und ungerecht. Lerne jeder von dem anderen, was ihm nottut, kritisiere jeder nach dem eigenen Maß der Vollendung, und die Alte und Neue Welt werden sich harmonisch ergänzen.

Die Maske

Von Ly Corsary.

Nach der Premiere fuhr Erich Groheim mit seiner Frau nach Hause. Der Abend war ein großer Erfolg für ihn gewesen, er war vergnügt und redselig. Daß seine Frau schwieg, fiel ihm anfangs nicht auf. Sie war wohl müde, die kleine Anja.

Erst als sie im Eßzimmer saßen und das Mädchen ein kleines Souper servierte, bemerkte er ihre Blässe.

Er streichelte ihre Hand.

„Ist dir nicht gut, Liebste?“

Sie zog die Hand zurück und antwortete zögernd: „Doch... mir fehlt nichts...“

Aber er sah, wie sie zitterte und an dem Essen würgte.

„Liebling, was hast du bloß heute abend?“

„Ich bin etwas nervös, das ist alles.“

Sie sprach mühsam. Dann plötzlich entrang es sich ihr: „Es war so abscheulich... Du warst so grauenhaft in der Rolle...“

Er lachte.

„Ich hatte dir doch schon erzählt, daß die Rolle schauderhaft ist? Eine Personifikation des Bösen. Ich kann dir sagen, es war eine Aufgabe, das glaubhaft zu spielen. Aber es ist gelungen.“

Er sah stolz und jugendlich-glücklich aus. Es war seine erste Charakterrolle gewesen, man hatte immer behauptet, er könne nur jugendlicher Liebhaber sein, und deshalb freute ihn dieser völlige Sieg. Es war ja eine Ovation gewesen heute abend. Schon als er erschien, war ein Raunen der Bewunderung durch den Saal gegangen. Was, das war Groheim, der nette sympathische Groheim? Dieser schleichende, etwas gebeugte Mensch mit der furchtbaren Maske voll kalter Wollust und Grausamkeit? Von Szene zu Szene hatte sich die Begeisterung gesteigert.

„Du solltest doch stolz auf mich sein,“ sagte er lächelnd und wollte seine Frau umarmen. Aber sie entwand sich ihm.

„Wie konntest du das so spielen,“ stieß sie hervor.

Er blickte sie an, verwundert und etwas geschmeichelt.

„Ja, es war schwer, aber herrlich... ich habe mich ganz in die Rolle hineindenken müssen.“

„Wie konntest du das? Warum hast du die Rolle überhaupt angenommen? Das ist doch alles so krankhaft, so fürchterlich. Um dich dafür zu begeistern, dich darin einleben zu können, mußt du schon etwas in dir haben von ... dem ...“

Er lachte herzlich.

„Anja, Liebste, tu nicht so naiv! Muß jeder Schriftsteller, der einen Mord beschreibt, innerlich ein Mörder sein?“

„Es kommt darauf an, wie er den Mord beschreibt,“ sagte sie langsam. „Ja, ich glaube, etwas vom Mörder muß er schon in sich haben, wenn er es sehr, sehr gut beschreiben soll ... Eine gewisse Lust am Morden, eine geheime Mittäterschaft ... Und du, wenn du dies so spielen kannst ...“

„Du meinst, dann müßte ich etwas von dieser grausamen Bestie in mir haben?“ fragte er gutmütig.

Sie starrte ihn an. Dann flüsterte sie: „Ja.“

„Aber Anja, nun sei vernünftig.“

Er wollte zu ihr gehen, blieb aber wie angewurzelt stehen, als er ihre Augen sah.

„Anja, nun höre mal, was blickst du mich so seltsam an? Du ... hast doch nicht etwa Angst vor mir?“

Sie verkrampfte nervös die Hände.

„Sei mir nicht böse, es ist töricht ... es wird vorübergehen, aber jetzt ... ja, jetzt habe ich fast Angst vor dir.“

Er lächelte.

„Na, das alles ist sehr schmeichelhaft für mich, aber hoffentlich wirst du morgen den Eindruck überwunden haben.“

Am nächsten Tag aber blieb sie still und scheu, starrte ihn manchmal sonderbar an, entwich ihm, zitterte, wenn er sie küßte.

Er redete ihr zu.

„Aber Anja, das ist schon nicht mehr normal. Bitte, vergiß doch diese Rolle ... Komm ins Theater, sobald ich etwas anderes spiele.“

Sie nickte. Und sie kam auch.

Aber sie sah, durch diese Rolle hindurch: die andere. Sie sah die andere Maske, auch unter seinem eigenen Gesicht. Sie wehrte sich verzweifelt dagegen. Sie versuchte daran zu denken, wie gut er immer gewesen in ihrer zweijährigen Ehe. Sie zwang sich, ihn zu umarmen, ihn zu küssen ... es war alles vergebens. Sie konnte von der fixen Idee nicht mehr loskommen. Konnte sich nicht mehr von der Angst befreien.

Er hatte anfangs gelacht, fühlte sich geschmeichelt. Dann wurde er unruhig. Wie war es möglich, daß seine Frau so über-

---

Masken-Ball

In die bunte Freude des Karnevals tollen wir voller Uebermut und Ausgelassenheit, um einmal all unsere Sorgen und die schweren Lasten, für kurze Stunden zu vergessen. Das Kostüm, das wir uns dazu wählen, gibt uns die Freiheit, uns ungezwungen so zu bewegen, wie es uns gefällt. Wir erscheinen als unser eigenes Ideal oder Spottbild, und unser Temperament darf sich unverhüllt zeigen, unsere geheimsten Wünsche gehen in Erfüllung, Träume werden Wirklichkeit! Darum sucht jeder für seinen Typ, seinen Charakter, für die Eigenart seine äußeren Erscheinung die passendste Verkleidung. Oft kann mit wenig Mitteln eine große Wirkung erzielt werden. Etwas genial stellt man sich aus allerlei Stoffresten ein stilvolles Kostüm zusammen und erreicht durch gut gewählte Farben und eine originelle Machart mehr als mit einem kostbaren Maskenkostüm ohne persön- Eigenart. Auch für Kinderfeste ist lustige Verkleidung in Mode gekommen. Hier kann man sehr reizende Einfälle verwirklichen. Und der Jugend fehlt nie die lachende Lebensfreude, die überströmende Lustigkeit für die Faschingszeit!

K 33638
Beyer-Schnitt

KK 33731
Beyer-Schnitt

K 33617
Beyer-Schnitt

KK 33734
Beyer-Schnitt

HK 33710
Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße Nr 72

Für ein Trachtenfest ist das Kostüm einer Holländerin **K 33638** sehr kleidsam. Der gereihte Rock aus blau-weiß gemusterten Waschstoff wird vorn von einer weißen Schürze bedeckt, die oben mit bunten Streifen verziert ist. Dem enganliegenden Leibchen aus blauem Satin ist ein rund geschnittener Schoß angesetzt. Spitzenfabeln schmücken den Ausschnitt und die Aermel. Das Holländer-Häubchen fertigt man aus Spitzenstoff. Die Beyer-Schnitte erhält man für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Mit dem Phantasie-Kostüm **K 33617** zeigen wir ein Modell, das man nach Belieben aus verschiedenen Seidenstoffresten geschmackvoll zusammenstellen kann. Der weite, kurze Rock wurd durch Gaze gesteift. Das ärmellose, schwarze Samtmieder hat einen Einsatz aus Silberlamé. Lustig wirkt die kleine, grünseidene Schürze und das Barett. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Der Holländer **HK 33710** trägt lange, weite Hosen aus blau-weiß getupftem Waschstoff und eine Jacke aus blauem Tuch oder Samt mit seitlichem Knopfschluß. Aus dem Beinkleidstoff stellt man das Halstuch her, die Mütze aus dem Jackenstoff. Holzschuhe. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Als Brezelverkäufer werden Knaben u. Mädchen gern zum Kostümfest gehen! Der Anzug **KK 33731** besteht aus einem weißen Spielhöschen, das über einer weißen Hemdbluse getragen wirst. Die Brezeln schneidet man aus gelbem Stoff und appliziert sie. Sehr kleidsam ist die hohe Konditormütze. Beyer-Schnitte für 7 und 9 Jahre zu je 70 Pfg.

Nicht nur zum Maskenfest, auch zum Spiel im Freien verkleiden sich wilde Jungen gern als Indianer, wie **KK 33734** zeigt. Den Anzug aus braunen Leinen benäht man mit buntem Band u. Fransen. Als Kopfputz dienen bunte Federn. Beyer-Schnitte für 8, 10 u. 12 Jahre zu je 70 Pfg. erhältlich.

[illegible]ben, so töricht sein konnte? Er sollte etwas von jenem Scheusal in sich haben, nur weil er es so gut nachgebildet hatte? Das war doch kindisch!

Manchmal stand er vor dem Spiegel, sah sich an, dachte daran, wie er die Rolle studiert hatte, so, vor einem Spiegel. Das leise Zucken um den Mund, bösartig und drohend . . . diese Mischung von schlauem Wahnsinn, von Grausamkeit und Lust . . . Ja, er liebte die Rolle, liebte sie, gerade wegen der stark geprägten Züge. Das war doch natürlich, dafür war er Schauspieler. Oder war doch etwas Ungewöhnliches darin?

Eines Tages sagte ihm Anja, sie möchte eine Zeitlang zu ihrer Mutter gehen. Er war beim Abschied still und niedergeschlagen. Wie konnte er sie halten, wie konnte er gegen eine Wahnidee kämpfen?

Sie kehrte nicht zurück. Die Familie fand sie töricht, versuchte, sie zu überreden. Sie wollte auf nichts hören.

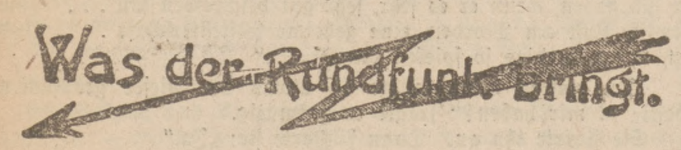
„Aber liebst du mich denn gar nicht mehr? Nur eine Rolle in einem Schauspiel soll uns auseinanderreißen können?“ fragte er sie verzweifelt.

„Ich kann nichts dafür,“ sagte sie hilflos. „Ich habe immer das Gefühl: damals, als du so gut und nett warst, hast du eine Rolle gespielt. Das war die Rolle, die Maske. Und an jenem Abend hatte ich dein tiefstes Ich entdeckt . . . Ich fürchte mich davor, fürchte mich . . .“

Ein Jahr nach der Scheidung wollte sie sich wieder verheiraten. Aber kurz vor der Hochzeit wurde sie ermordet. Man fand sie erwürgt. Anscheinend hatte sie sich noch verzweifelt gewehrt, denn das Zimmer war in furchtbarer Unordnung. Man faßte Verdacht gegen Groheim, aber als die Polizei in seine Wohnung eindrang, fand man ihn tot, erschossen.

Auf dem Tisch lag eine Photographie von Anja. Er hatte darauf geschrieben: „Man soll einem Menschen sein tiefstes Ich nicht enthüllen. Das kann keiner ertragen.“

Er mußte wohl wahnsinnig gewesen sein . . .



Kattowitz — Welle 408,7.

Freitag. 12,05: Schallplattenkonzert. 17,15: Uebertragung aus Krakau. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,05: Berichte. 20,15: Abendkonzert der Philharmonie. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411.

Freitag. 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 15,20: Vorträge. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,15: Vorträge. Unterhaltungskonzert. 20,05: Musikalische Plauderei. 20,15: Unterhaltungsplattenkonzert. 17,15: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 20,05: Musikalische Plauderei. 20,15: Unterhaltungskonzert.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Freitag, den 24. Januar. 16: Stunde der Hausfrau. 16,30: Volkslieder (Schallplatten). 17,30: Kinderzeitung. 18: Kanadisches Konzert. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19: Hans Bredow-Schule, Kulturgeschichte. 19,30: Hans Bredow-Schule: Literatur. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Hans Bredow-Schule: Wirtschaft. 20,30: Kammergesänge. 21,20: Aus Gleiwitz: Großmutter will tanzen! 22,10: Die Abendberichte. 22,30: Handelslehre.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Der Deutsche Kulturbund

veranstaltet am 23. Januar, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle“, Kattowitz, und am 24. Januar, um 8 Uhr abends, im Hotel „Graf Reden“, Königshütte, einen großangelegten Lichtbildervortrag, betitelt „Weltfahrt des Grafen Zeppelin“ Der Vortragende ist der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Geisenheiner.

Da uns nicht nur die technische Durchführung eines solchen Weltfluges sondern die vielen Sehenswürdigkeiten der einzelnen Weltteile inereßsant erscheinen, machen wir die Mitglieder des „Bundes für Arbeiterbildung“, der Gewerkschaften und der Partei auf diese Vorträge aufmerksam.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Zloty sind im Vorverkauf Kattowitz, Marjacka 17, Hinterhaus 2. St., von vormittags 9—18 Uhr, außerdem an dem genannten Tage an der Abendkasse zu haben.



Deutschlands neue Schönheitskönigin

die am 20. Januar aus 137 Bewerberinnen aus allen Teilen des Reiches gewählt wurde, ist die 18jährige Berlinerin Dorrit Nitykowski.

Bismarckhütte. Am Dienstag, den 28. Januar, abends 6½ Uhr, findet im Betriebsrat-Büro ein Vortrag des Genossen Okonsky statt. „Ueber Staatsformen und Volksnotwendigkeiten“. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder der Freien Gewerkschaften, Partei und der Kulturvereine wird ersucht.

Siemianowitz. Am Freitag, den 24. Januar, abends um ½8 Uhr, findet bei Kozdon ein Vortrag des Bezirksrechtschutzsekretärs Liedke statt. Des wichtigen Vortrags wegen wäre es erwünscht, wenn sämtliche freien Gewerkschaftler und Gesinnungsgenossen zahlreich erscheinen würden.

Siemianowitz. Am Freitag, den 24. Januar, abends 7½ Uhr, Vortrag des Kollegen Lüdke über Sozialversicherung. Zahlreiches Erscheinen aller Gewerkschaftler und Parteiler erwünscht.

Myslowitz. Am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 3½ Uhr, findet im Vereinslokal Chylinski, Ring, ein Vortrag des Herrn Studienrats Birkner statt. Thema: „Das Volkslied“. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz.

Donnerstag, den 23. Januar: Musik- und Mädelsabend.

Sonntag, den 26. Januar: Heimabend.

Alle Abende finden im Zentralhotel, Zimmer 15, um ½8 Uhr statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 26. Januar 1930.

Emanuelssegen. Nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal. Referent: Kam. Herrmann.

Kostuchna. Nachmittags 4 Uhr, bei Weiß. Referent: Kam. Kurzitza.

Schlesiengrube. Nachmittags 4 Uhr, bei Spruß. Referent: Kam. Nietsch.

Michalkowitz. Nachmittags 4 Uhr, bei Benke, Ref. zur Stelle.

Ruda. Vormittags 9½ Uhr, bei Kurzawa. Referent: Schuhmann.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 25. Januar, abends um 6 Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. — Eine Stunde vorher, im Zimmer 23, Vorstandssitzung. — Der wichtigen Tagesordnung wegen, wird um zahlreiche Beteiligung seitens der Delegierten gebeten.

Königshütte. (Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt.) Am Mittwoch, den 22. Januar, abends 7 Uhr, findet in der Nähstube des Volkshauses eine wichtige Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Königshütte. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 24. Januar, abends 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Genosse Kowoll. Erscheinen Aller Pflicht.

Königshütte. Touristenverein. Den Mitgliedern des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ zur Kenntnis, daß die Einladungskarten für den Maskenball am 1. Februar, ab gestern jeden Abend in der Zeit von 6—9 Uhr abends, beim Genossen Parczyk im Bibliothekszimmer des Volkshauses abgeholt werden können.

Königshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am Sonntag, den 26. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus die Generalversammlung statt. Der Neuwahlen wegen ist restloses Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Königshütte. (Achtung Radfahrer!) Am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinszimmer (Dom Ludowy) eine Vorstandssitzung statt. Pflicht ist es, eines jeden Vorstandsmitgliedes, zu erscheinen.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Am Sonntag, den 26. Januar, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus Generalversammlung. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen, ist jedes Kollegen Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (D. M. V. Generalversammlung.) Am Sonntag, den 26. Januar, findet im Volkshaus die fällige Generalversammlung des D. M. V. statt. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Myslowitz. (Gesangverein „Freiheit“.) Am Sonntag, nachmittags 5½ Uhr, Gesangprobe. Um regen Besuch wird gebeten.

Myslowitz. Deutsche Sozialistische Arbeitspartei und Arbeiterwohlfahrt halten ihre Sitzung am 2. Februar, um 3 Uhr nachmittags, bei Chylinski, am Ringplatz, gemeinsam ab. Referenten werden noch bekanntgegeben. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint zahlreich!

Eichenau. (D. S. A. P.) Am Sonntag, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

Neudorf und Bielschowitz. Die Generalversammlung der D. S. A. P. findet am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Goretzki in Nowa Wies statt. Die Genossen und ihre Frauen, sowie die Gewerkschaftler sind hierzu freundlichst eingeladen. Referent: Genosse Kowoll.

Lipine. (Mitgliederversammlung der D. S. A. P.) Am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Machonschen Lokal unsere Mitgliederversammlung statt, zu der alle Genossen und Genossinnen, Gewerkschaftskollegen und auch die Mitglieder des Afabundes einladen. Referent zur Stelle.

Friedenshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am Freitag, den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Hüttenkasino eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen, ist restloses Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Ruda. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr, im bekannten Lokal statt. Vollzähliges Erscheinen auch der Gewerkschaftler erwünscht. Referentin: Genossin Kowoll.

Kostuchna. (Gewerksversammlung.) Am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet bei Weiß eine Versammlung der „Freien Gewerkschaften“ statt. Referent zur Stelle. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice,